



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

278 (20.6.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142209)



# General-Anzeiger



Abonnement: (Wöchentliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)  
70 Pfennig monatlich.  
Dringender 50 Pfennig, monatlich, durch die Post bez. incl. Post-  
erschlag 24. 44 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfennig.  
Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“.Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1448  
Verwaltungsbüreau (Sonn-  
tagen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion 377  
Expedition und Berlags-  
buchhandlung 316

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.  
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittelblatt Morgens 4/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 278. Montag, 20. Juni 1910. (Abeubblatt.)

### Dernburg geht und Dallwitz kommt.

Auf die prägnante Formel bringt der Berliner Korrespondent der „Magdeb. Zig.“ die politische Bedeutung des soeben in Preußen vollzogenen Ministerwechsels, sie schreibt in äußerst scharfer Kritik über die von Herrn v. Bethmann-Hollweg getroffene Wahl:

Dernburg schied aus dem Reichsdienst, wo er unter dem Kanzler zu arbeiten hatte, er schied aus, nicht gedrängt durch den Kanzler. Wir glauben das und halten uns daran. Aber welchen Eindruck muß es gerade jetzt machen, daß ein scharfer Konserverbatter in das wohl wichtigste preussische Ministeramt berufen wird! Man kann dem neuen Mann keineswegs als den Vertreter der reinen Beamtenaufbahn bezeichnen; eher ist es richtig, daß Herr v. Dallwitz durch die parlamentarische Tätigkeit in der konservativen Partei hoch gekommen ist. Doch ihm dabei die Kanalopposition nicht geschadet hat, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wenn der Ministerpräsident eine Bevorzugung der bekannten Keim-Geburts-fäule nicht will, kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er sich allgütig treiben läßt.

In selbständiger Rolle wäre die Regierung erschienen, wenn Herr v. Schorlemer zum Minister des Innern ernannt worden wäre. In freier Erinnerung ist sein Antrag, der die Dreiteilungsbezirke auf breiter Grundlage fordert, bei dem Herrenhause durchging und dadurch vorübergehend eine Möglichkeit für das Zustandekommen der Wahlrechtsvorlage schuf. Doch Herr v. Schorlemer im Herrenhause selbst den Dreiteilungsantrag als konservativ und mit konservativen Erwägungen empfahl, darf nicht verschwiegen werden; andererseits aber ist unklar, daß er damit einen durch die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses gehegerten Wunsch der Industrie des Reichs erfüllte. Herr v. Schorlemer ist vom Zentrum mehrfach angefeindet worden. Das war vielleicht recht unklar; denn von Haus aus stand er diesem nicht ganz fern. Er hat sich dann mehr den in den Kämpfen von 1906 bis 1907 gebildeten deutschen Vereinigung angeschlossen, die den Standpunkt der nationalen Katholiken vertrat. Infolge dieser besonderen Stellung, die er in der Gruppierung der Parteien einnahm, hätte seine Ernennung zum Minister des Innern als ein Zeichen ausgelegt werden können, daß sich die Regierung dem Zentrum nicht ohne weiteres unterordnen wollte. Seine Ernennung zum Landwirtschaftsminister trägt diesen Charakter nicht. Sie kann keineswegs als eine Kompensation oder ein „Pflaster“ für die liberalen Bevölkerungsstellen betrachtet werden. Gerade seine politische Stellungnahme kommt für sein künftiges Ministerium nicht in Betracht; sie wird völlig paralysiert durch die Freigabe seines Amtes.

Nicht ganz so stockkonservativ wie Herr Darnitz, Herr von Dallwitz ein politischer Portraitist der „Neuen Preuss. Presse“, auch nicht sie der Verurteilung des Herrn von Schorlemer eine größere politische Bedeutung bei als die „Magdeb. Zig.“: Die Ernennung des Oberpräsidenten v. Dallwitz zum Minister des Innern findet in politischen Kreisen und nicht nur in konservativen Kreisen großen Beifall. Herr von Dallwitz, ein persönlicher Freund des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, gilt für einen tüchtigen, klugen und vorurteilsfreien Mann. Er ist natürlich ein Mann von konservativen Anschauungen, ja er hat sich sogar als Kandidat an der Fronde gewisser konservativer Kreise gegen die Kanalvorlage beteiligt und ist auch seinerzeit als sogenannter „Kanalredell“ gekennzeichnet worden, wie es im parlamentarischen Jargon heißt, „kanalisiert“ worden. Wie allen „Kanalredellen“, hat auch ihm diese Haltung nicht weiter in seiner Karriere geschadet, und er wurde sogar einige Zeit darauf als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen. Im Jahre 1902 schied er aus dem preussischen Staatsdienst aus und

nahm den Posten des leitenden Ministers im Herzogtum Anhalt an, das er gleichzeitig im Bundesrat vertrat. Das kleine Herzogtum Anhalt ist ein Land alter Kultur, das von einer freigeistigen Bevölkerung bewohnt wird und in dem daher der Liberalismus seinen geringen Einfluß besitzt. Herr v. Dallwitz soll nun, während er die Regierung von Anhalt leitet, auch mit den Liberalen gut ausgekommen sein und soll ihre Wünsche in der Staatsverwaltung vielfach berücksichtigt haben. Von großem politischen Interesse aber ist die Wahl des Nachfolgers des Herrn von Anhalt, Freiherr v. Schorlemer-Dieser. Er hat sich nicht nur vom Zentrum losgesagt, sondern ist geradezu in Gegnerschaft zu ihm getreten und gilt heute als der Führer jener deutschen Katholiken, die, obwohl sie auch in der Politik Anschauungen vertreten, die ihrem religiösen Bekenntnis entsprechen, doch nicht zum Zentrum gehören wollen, mit einem Worte, Freiherr v. Schorlemer ist ein nichtkatholischer Katholik und hat für sich und seine Gesinnungsgenossen die sogenannte „Freie Vereinigung“ gegründet, an deren Spitze er steht. Man kann sich unter diesen Umständen vorstellen, wie Freiherr v. Schorlemer von den deutschen Liberalen angefeindet und gehaßt wird. Wenn gleich das Landwirtschaftsministerium, zu dessen Leitung er berufen worden ist, mit der Politik so gut wie gar nichts zu tun hat, so wird es das Zentrum Herrn von Bethmann-Hollweg doch jedenfalls sehr veräbeln, daß er überhaupt diesen Mann in die Regierung berufen, den die liberale Partei in Acht und Bann getan hat, und die Beziehungen des Reichskanzlers zu dieser Partei bei der er ohnehin im Verdacht eines gewissen heimlichen Antiliberalismus steht, werden sich dadurch nicht gerade verbessern. Zum Schluß ist über die partielle preussische Ministerkrisis noch zu sagen, daß sie das deklassierte Demokratie für die Gewähr über eine Kanalkrisis bildet, die dieser Tage von Strohhalm aus in Umlauf gesetzt wurden. Als Opfer der Wahlrechtsvorlage fällt nicht Herr von Bethmann-Hollweg selbst, sondern sein Minister des Innern und da Herr v. Bethmann-Hollweg sein Ministerium rekonstruiert, so geht daraus hervor, daß er wenigstens noch für eine Zeitlang die Absicht hat, im Amt zu bleiben.

Ein sehr freundliches Gesicht macht die Zentrums-Prese in der Tat zur Verurteilung des Herrn von Schorlemer nicht. So berührt es die „Germania“, eigentlichlich, daß die Wahl gerade auf einen Mann fiel, der der Zentrums-Partei feindlich gegenübersteht. Doch will sie immerhin abwarten und sich nicht auf Kombinationen einlassen, was Schorlemers Berufung noch dieser Richtung hin bedeuten könnte. Die „Aöln. Volkszig.“ bedauert seinen Rücktritt vom Oberpräsidium der Rheinprovinz nicht, aber begrüßt seine Ernennung zum Landwirtschaftsminister. Sie meint, er werde ein „tüchtiger Landwirtschaftsminister“ werden und findet schließlich sehr befriedigt:

Im ganzen genommen, darf man wohl annehmen, daß die Krone bzw. Herr v. Bethmann-Hollweg bei der Auswahl der neuen Männer eine glückliche Hand bewiesen haben. Die Stellung der preussischen Staatsregierung wird durch den Eintritt von zwei so hervorragenden Persönlichkeiten einen wesentlichen Zuwachs an Stärke und Ansehen gewinnen.

Goffi die „Aöln. Volkszig.“ das, was die „Magdeb. Zig.“ fürchtet, nämlich daß Herr von Schorlemer, den das Kölner Zentrumsblatt politisch den National Liberalen am nächsten stehend nennt, im Landwirtschaftsministerium auf das tote Geleise geisoben sei? Ihre große Zufriedenheit mit der Berufung der beiden Männer läßt vermuten, daß sie in ihr auch nicht eine Spur von Entgegenkommen gegen die liberalen Parteien zu finden vermag, geschweige denn irgend eine Unfreundlichkeit gegen Zentrum und Konserve.

Anderere politische Zeichendeuter aber erwarten doch gerade von der Berufung des Herrn von Schorlemer eine leise und allmähliche Drehung des schwarzen-blauen Kurzes; daß auch ein preussischer Landwirtschaftsminister, zumal wenn er eine stark ausgeprägte politische Persönlichkeit ist, Einfluß auf die politische Gesamtsituation des Ministeriums gewinnen kann, haben wir schon am Samstag gesagt. Der Ministerwechsel unterliegt also verschiedener Deutung und wird wohl in seiner eigentlichen Wirkung ganz erst erkannt werden können, wenn die beiden neuen Männer in Aktion getreten sind. Die großen Schwankungen in der politischen Ausdeutung des Ministerwechsels legen es nahe, daß Herr v. Bethmann-Hollweg eine Politik des Labierens, der Vermeidung scharfer Entscheidungen und Klärungen fortzuführen beabsichtigt. Er wollte und mußte die Konserverbatter und das Zentrum zufrieden halten, auf der anderen Seite aber wollte er doch auch die liberalen Parteien nicht geradezu herausfordern oder brüskieren. Darum die Kombination Dallwitz-Schorlemer, die die konservative Tendenz zwar deutlich zeigt, aber einen leisen Umschwungversuch in der Wahl des angeblich dem National Liberalen politisch nahestehenden Landwirtschaftsministers macht. Als eine Art Beruhigungspulver und bewachtigender Ausgleichsversuch könnte auch die angeblich bevorstehende Ernennung des vom Zentrum stark befürworteten Unterstaatssekretärs Holt zum Oberpräsidenten von Schlesien gedacht sein. Eine tiefe und entschiedene Verbeugung vor den Konserverbatter und dem Zentrum, das durch die Berufung Schorlemers nur ganz leicht heimgelassen ist und im übrigen hofft, die Landwirtschaft werde Herr von Schorlemer keine Zeit zur Politik lassen. Einige politische Unbestimmte und unbestimmte, nicht mögliche Freundschaften gegen die Liberalen, die genau beseben doch nur keine direkten Unfreundlichkeiten sind. So erklärt sich nicht wenigstens von außen her gesehen noch immer die Politik des jetzigen Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten. Diejenigen Politiker, die wie der Berliner Korrespondent der „Neuen Preuss. Presse“ glauben, daß Herr von Bethmann-Hollweg ganz langsam und vorsichtig eine Abkehr vom Zentrum vorbereiten wolle und mit der äußerlich gesehen, politisch harmlosen Berufung des Herrn v. Schorlemer den Anfang mache, können sich vorläufig für ihre Ansicht doch mehr nur auf Wünsche als auf Tatsachen oder scharfer hervortretende Tendenzen berufen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Juni 1910.

#### Zur Borromäus-Engyklika.

Aus unserem Verkehrskreis wird uns geschrieben:

Zur Borromäus-Engyklika schreibt das „Korrespondenzblatt“, das Organ der kirchenpolitisch positiven Partei, welcher u. a. auch unsere badischen Konservativen angehören, in seiner Ausgabe (Nr. 25) vom 19. Juni dieses Jahres folgendes:

Wenn irgend ein Heftplan oder ein ganz unvollständiger Rödn- so etwas geschrieben hätte, würde man's evangelischerseits völlig unbeachtet lassen; daß aber der Papst mag, mit derartigen Ausdrücken um sich zu werfen, die Evangelischen, ihre Reformatoren

Von größerem Wert, als die bei dem Jubiläumtreffen der Erde mit dem Schweif des Halleyschen Kometen angestellten Beobachtungen sind diejenigen des Kometen selbst vor und nach diesem Ereignis. Der Kopf zeigte, besonders solange der Komet am Morgenhimmel stand, die typischen Ausstrahlungerscheinungen vom Kern aus in der Richtung nach der Sonne hin. Aufzufallen waren die lebhaften Schwankungen in der Helligkeit des Kometen und vor allem in der Größe des Kernschwefels. Es wird Aufgabe der zusammenfassenden Bearbeitung aller Beobachtungen sein, zu untersuchen, wie weit die einzelnen Erscheinungen in Zusammenhang miteinander stehen, in welcher Weise die gewaltigen Eruptionsvorgänge sich im Kometenkörper bei seiner Sonnennähe abspielten.

Auch wird zu untersuchen sein, ob diese Vorgänge die Größe und Gestalt des Schweifes beeinflussten, von welchem ebenfalls eine bedeutende Anzahl von Beobachtungen vorliegen, wenn vielleicht auch die Schweifentwicklung des Halleyschen Kometen etwas hinter den Erwartungen der Astronomen zurückgeblieben ist. Ob diese Untersuchungen zu neuen Ergebnissen führen werden, läßt sich im voraus natürlich nicht beurteilen und es wird wohl noch geraume Zeit dauern, ehe hierüber Veröffentlichungen vorliegen.

Neben diesen physikalischen Beobachtungen gehörte es zu den wichtigsten Aufgaben, die scheinbare Bahn des Kometen an der Himmelskugel durch Vermessungen festzulegen, um daraus die wahre Bahn im Raum bestimmen zu können. Die gegenwärtigen Beobachtungen haben vor allem die Grundlagen für die Vorabsberechnung der nächsten Wiederkehr zu liefern.

Eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle hat beim Halleyschen Kometen die Photographie gespielt. Er stand zur Zeit der größten Helligkeit und Schweifentwicklung so hoch in der Dämmerung, daß nur kurze Aufnahmen erhalten werden konnten, die gelegentlich einiges Detail zeigen, aus dem hervorgeht, daß der Schweif des Kometen aus einzelnen Strahlen und Balken zusammengesetzt war.

### Senilleton.

#### Der Halleysche Komet.

Nachdem der Halleysche Komet dem bloßen Auge wieder ent-schwunden ist und auch im Fernrohr nur noch als runder Nebel-fleck wahrgenommen werden kann, dürfte es am Platze sein, einen Rückblick auf die zahlreichen, allerorts angestellten Beobachtungen zu werfen und die Frage zu erörtern, ob und in welcher Weise der Komet unsere Kenntnisse von der Natur dieser Himmelskörper erweitert hat.

Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich ein Ereignis, das nur selten erwartet werden kann, wenn es auch in der Vergangenheit wiederholt eingetreten ist: der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen. Zur Beobachtung der Vorgänge waren umfassende Vorkehrungen getroffen worden — sogar Expeditionen wurden ausgerüstet — allerdings mehr von Seiten der Physiker als der Astronomen. Der Astronom konnte von vornherein kaum erhoffen, etwas Besonderes wahrzunehmen. Der Kopf des Kometen befand sich um diese Zeit in unmittelbarer Nähe der Sonne, während etwa einer Stunde sogar vor derselben, er konnte also gar nicht gesehen werden. Bei der absoluten Durchsichtigkeit der Kometen war die Möglichkeit, den Himmelskörper auf der Sonnenscheibe etwa als dunklen Fleck zu erkennen, äußerst gering. In der Tat konnte der Komet auch nirgendwo vor der Sonne beobachtet werden. Eine einzige von Tischler vorliegende Meldung, wonach der Komet dort doch gesehen worden sein soll, dürfte auf Irrtümern beruhen. Verschiedentlich wurden auch von Nichtachseln die großen, um jene Zeit auf der Mitte der Sonnenscheibe stehenden Flecken für den Halleyschen Kometen angesehen.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit konnte man hoffen, den Schweif selbst während des Durchgangs der Erde wahrzunehmen

zu können. Allerdings war der Durchgang durch den Hauptteil des Schweifes um eine Zeit zu erwarten, zu der in Europa bereits der Tag angebrochen war; in anderen Gegenden der Erde mußte das Beobachten der Beobachtungen erheblich stören. Denn das einzige, was zu sehen gewesen wäre, hätte ein Vor-überziehen schmaler, nordlichtartiger Bänder am Himmels-gewölbe sein können. Etwas an einen Sternschnuppenregen zu denken, war bei unseren gegenwärtigen Kenntnissen über die Kometenschweife nicht möglich. Nach den vorliegenden Meldungen sind nun wirklich an einzelnen, günstig gelegenen und vom Wetter begünstigten Punkten die zu erwartenden Erscheinungen beobachtet worden. In Johannesburg (Südafrika) z. B. wurde am 19. Mai der Schweif gleichzeitig am Ost- und Westhimmel wahrgenommen, ein Zeichen dafür, daß wir uns um jene Zeit mitten im Schweif befanden. An einzelnen Beobachtungsstationen glaubte man sogar in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai das Vorüber-ziehen einzelner heller Schweifstrahlen gesehen zu haben. Jedoch war um diese Zeit die Erde noch außerhalb der Hauptmasse des Kometenschweifes, denn nach zahlreichen, besonders aus Amerika vorliegenden Nachrichten wurde der Schweif in der Frühe des 19. Mai noch in beträchtlicher Ausdehnung am Morgenhimmel wahrgenommen, und der Durchgang durch den Hauptteil kann erst später erfolgt sein.

Ob überhaupt die Erde mitten durch den Kometenschweif gegangen ist, wird sich wohl nie mit Sicherheit feststellen lassen. Doch die einzelnen Schweifpartien gestreift hat, dafür scheinen außer den direkten Beobachtungen des Schweifes durch die da und dort beobachteten Dämmerungerscheinungen beim Sonnenuntergang am 19. Mai zu sprechen.

Auffallender Weise haben die physikalischen Beobachtungen kaum irgendwelche positiven Resultate ergeben. Es wurden zwar fast überall magnetische und elektrische Störungen von geringer Intensität während der Zeit des Durchgangs der Erde durch den Kometenschweif verzeichnet, ob diese aber damit irgen- wie in Zusammenhang stehen, wird schwer zu entscheiden sein.



und ihre Fürsten in so unerhörter Weise zu beschimpfen ohne auch nur im Geringsten von unserer Seite dazu veranlaßt zu sein, das nicht ein erschreckendes Licht auf die völlige Unwissenheit in Rom und eine Skrupellosigkeit, deren sich zu bedienen der „heilige“ Vater sich schämen sollte im Interesse seiner Kirche. Daß Rom die Reformation vertritt, ist selbstverständlich und niemand wird es ihm verübeln, wenn es sie bekämpft. Wenn aber der Papst erklärt, die Reformatoren seien „Feinde des Kreuzes Christi“ gewesen, Männer deren „Bauh ihr Gott“, so zeugt das von einer geradezu schändlichen Unwissenheit, die man bei dem Haupte der römischen Kirche wirklich nicht erwartet hätte. Selbst die katholischen Gegner der Reformation haben es einst nicht gewagt, Luther und Melancthon, Zwingli und Calvin und andere als Feinde des Kreuzes Christi zu bezeichnen, oder gar Männer zu nennen, denen es am sittlichen Ernst gefehlt hätte und denen der Bauh ihr Gott wäre. Solche werden sich gewiß nicht abmühen, die Hg. Schrift zu übersehen und zur Grundlage ihres Lebens zu machen! Es ist doch unerbötlich aus dem Munde eines Mannes, der sich einbildet, in seinem religiösen Urteil unfehlbar zu sein, und der die Stelle des Oberhauptes der römischen Kirche einnimmt, in so falscher und giftiger Weise die Reformation zu beschimpfen. Wenn der Papst nicht besser unterrichtet ist über die Reformation und die Reformatoren, wenn ihm die Verderbtheit oder Korruption der Sitten in der römischen Kirche vor der Reformation bis hinauf zum „heiligen“ Stuhl so völlig unbekannt ist; wenn er nicht weiß, daß die Rebellion und Revolution, die schändlichste Sittenlosigkeit ihre Heimat im katholischen Frankreich und den Ländern hat, welche vom Sauerwein der Evangelischen freigeblieben oder mit den niedrigsten Mitteln — man denke an Ludwig XIV — von demselben gereinigt worden sind, ja wenn er das alles nicht weiß, dann ist er ein Ignorant schlimmster Sorte. Oder um ein anderes Beispiel hervorzuheben: Waren etwa die evangelischen Fürsten Deutschlands sittenlos als die katholischen? Wer kennt denn nicht die schwarzen Schattenbilder römisch-katholischer Herrscher? Wahrhaftig, es widerstrebt einem, darüber noch ein Wort zu verlieren! Und doch, welchen Einfluß werden diese fanatischen Worte des Papstes haben auf seine Herde, die seinen Worten lauscht? — Sie werden verheerend wirken und zu gleicher Zeit auch die religiös gleichgültigen Elemente unter den Römischen noch gleichgültiger machen; in dieser Hinsicht trägt dies päpstliche Schriftstück zur Verfestigung bei! Offensichtlich ertragen unsere evangelischen Fürsten und Kirchenregierungen diesen päpstlichen Anwurf nicht und geben eine kräftige Antwort.

Einjeder dieser, der sich kirchenpolitisch zur positiven Partei zählt, aber ein ganz entschiedener Gegner der Konserwativen ist, freut sich außerordentlich ob dieser entscheidenden Sprache und hofft zuversichtlich, daß man auch sonst die Konsequenzen zu ziehen entschlossen ist. Ob wohl das seit einigen Tagen von bestiger Toband befallene „Neue Mannheimer Volksblatt“ seinen Lesern die vorstehenden kräftigen Ausführungen des konservativen Pfarrers und Redakteurs des „Korrespondenz-Blattes“ auch vorlesen wird?

**Erzberger droht.**

Zur „Tag“ vom 17. Juni bepricht Abg. Erzberger die Antwort des Papstes; dabei leistet er sich Drohungen an die Adresse der protestantischen Protestbewegung, die gerade in keinem Augenblicke so wichtig berühren. Der Held der Kolonialskandale, der in der demagogischen Bearbeitung der Massen noch immer jeden Reford gehalten hat, macht seinem Rufe alle Ehre, wenn er auch jetzt wieder die Zeit für gekommen hält, um aus Anlaß der Enghlisierung einen kleinen „Kulturkampftrümmel“ zu integrieren. Angehts der würdigen Art, in der überall die berechnete Enttäuschung im protestantischen Volk laut geworden ist, ist es eine echt Erzbergerische Verdrehung, zu behaupten, daß die Katholiken bisher geschwiegen hätten — man denke nur an die dreifachen Verteidigungsversuche der „Germania“ — u. daß das Schweigen seine Grenzen habe, weil man von den Katholiken, gemeint sind die Zentrumskultrantanten, „keine Selbstmordpolitik fordern könne.“ Treffend schreibt die „Köln. Vtg.“ gegenüber ähnlichen Auslassungen der „Köln. Volksztg.“: „Wir waren der frecheren Meinung, die Organe der Partei, die es sich angelegen sein läßt, die Interessen der Kathol. Kirche zu vertreten, die aber bei Weite keine konfessionelle, sondern eine politische Partei sein will, könnten und müßten doch auch einmal nationale, deutsche Anwandlungen zeigen, so wie wir sie in diesen Tagen bei Tausenden von Katholiken, allen daran beim Könige von Sachsen und der bairischen Regierung banfbar begrüßen dürfen. Wir haben uns geteilt; sie empfinden nur ultramontan, nur päpstlich, und wir können aus unserm Jertum beim besten Willen keinen andern Schluss ziehen als den, daß unsere Ultramontanen sich dem deutschen Empfinden bis zur Unüberlässigkeit in nationalen Angelegenheiten entfremdet haben.“

Das stimmt bis zum letzten Punkte. Herr Erzberger aber fordert gar von der preussischen Regierung, daß sie nunmehr mit allen Mitteln die Protestbewegung unterdrücken müsse. Das ist denn doch der Gipfel des Ueber-

muß und zeigt die Ehrlichkeit und Konsequenz des Zentrums, das die Enghlisierung in den Parlamenten als innerkirchliche Angelegenheit angesehen wissen wollte, im hellsten Lichte. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wir möchten der Zentrumspresse den guten Rat geben, ihre Drohung nicht auszuführen. Sie würde mit einer solchen Beteiligung an der Debatte bestimmt keinen sachlichen Erfolg erzielen, dagegen den konfessionellen Streit nur von neuem auf das heftigste entfachen; und den Schaden davon würde vermuthlich in erster Linie der deutsche Katholizismus haben. Ebenso unbedeutend ist es, wenn Zentrumblätter von der Regierung verlangen, daß sie die Einstellung der Protestbewegung veranlassen solle. Dazu ist die Regierung gar nicht in der Lage.“

Dabei ist das Blatt selbstverständlich gegen die Fortsetzung der Protestbewegung, wenn auch nicht für den Abschluß von heute auf morgen, hält aber die „künstliche Abschneidung einer Bewegung, die nun einmal auf tiefgehender Erregung beruht, für aussichtslos.“ Vielleicht nimmt sich der dräuende Herr Erzberger diese Nota Dr. Dertels zu Herzen. Daß der deutsche Protestantismus ihn nicht fürchtet, dessen kann er versichert sein.

**England und die Türkei.**

Von diplomatischer Seite wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben:

In den englisch-türkischen Beziehungen hat sich ein Umschwung vollzogen, den die offiziellen Erklärungen englischer Staatsmänner nicht mehr zu verhehlen vermögen. Noch kurz vor der türkischen Juli-Revolution bezeichnete man in England die Türken als ein barbarisches unverbesserliches Volk, das nicht rasch genug aus Europa vertrieben werden könne; nach der Revolution erklangen aber gerade in England wiederum die begeistertsten Hymnen auf die neue Türkei. Daß das kein ideologischer Enthusiasmus für das „konstitutionelle Prinzip“ und für die „bürgerliche Freiheit“ war, die nunmehr auch in der Türkei ihren Eingang halten sollte, ging schon darans hervor, daß England zu derselben Zeit sich auch an das immer „reaktionärer“ werdende Rußland anzuschließen suchte. England hoffte vielmehr, die neue, parlamentarische Türkei leichter unter seinen Einfluß bringen zu können als ebendem absoluten Sultan.

Eine Zeit lang schien es auch, daß England auf seine Rechnung kommen würde. Die Türkei wenigstens ließ sich die englische Unterstützung vorläufig gerne gefallen, die auch besonders während der bosnischen Annerionskriege gerne gewährt wurde; kam doch, als die Nachricht aufstach, daß Oesterreich-Ungarn, um gegen den türkischen Vorkott österreichisch-ungarischer Waren Stellung zu nehmen, einige Kriegsschiffe nach dem Bosphorus schicken wolle, aus London sofort die Meldung, daß eine englische Eskadre ebenfalls den Befehl erhalten habe, nach dem Bosphorus zu eilen. Das waren sehr wesentliche Dienste seitens Englands, und es ist begreiflich, daß dieses endlich in Konstantinopel seine Rechnung präsentiert. Das geschah auch vor einigen Monaten, allein die Türken hatten das erwartet und suchten sich nun Oesterreich-Ungarn zu nähern, indem sie folgendermaßen kalkulierten: Der Verkauf der bosnischen Annerionskriege hat bewiesen, daß in Europa militärisch das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn dominieren; garantieren diese beiden Mächte unseren territorialen Besitzstand, so kann uns die Tripelente militärisch — nichts anhaben, und darum uns auch nicht hindern, in der Kretafrage unseren Willen durchzusetzen. In Konstantinopel wurde man dementsprechend immer kühler gegenüber England und in London wartet man heute noch auf die Bezahlung der Liebedienste, die man der Türkei geleistet hat. — Die türkische Regierung hat indessen einen kleinen Fehler, in dem auch das kritische Moment der augenblicklichen Situation zu suchen ist. Wohl ist es richtig, daß Rußland und Frankreich durch eine auswärtige Pression an einem militärischen Vorgehen gegen die Türkei gehindert werden können, für England aber trifft dies nicht zu. England ist vermöge seiner maritimen Streitkräfte in der Lage, die Türkei zu hindern, auch nur einen einzigen Soldaten nach Kreta zu bringen. Vorläufig sucht England dies auf diplomatischem Wege durch seinen Vorschlag zu verhindern, daß die Schugmächte je ein Kriegsschiff vor Kreta stationieren. Sollte aber auf diesem Wege gerade das, was die Türkei fordert: ihr unmittelbares militärisches Eingreifen auf Kreta, nicht hintangehalten werden können, dann wird England nicht zögern, seine Flotte zwischen die Türkei und Kreta zu legen. Allein alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß England dann noch weiter

gehen wird. Es ist bekannt, wie die türkische Soldateska selbst mit der so sehr verlotterten türkischen Marine Regierungen gestürzt und Konstantinopel und das türkische Parlament in Schach gehalten haben. Heute tagt das türkische Parlament nicht mehr in Stambul, sondern am Meeresstrande und es bedürfte nicht der Aufbietung einer besonders starken englischen Flotte, um der Türkei den Willen Englands zu diktieren. In dieser Möglichkeit liegt aber die Gefahr der gegenwärtigen Situation. Man könnte das Erscheinen einer englischen Flotte vor Konstantinopel nicht verhindern, das Eintreten dieses Ereignisses aber würde Verwicklungen schaffen, an denen nicht mehr die freisinnigen Schuttmächte allein beteiligt wären.

So sehr sich deshalb Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich jeder Einmischung in den freitlichen Handel enthalten, so sind sie doch bereit, nach allen Seiten hin freundschaftliche Rückschlüsse zu geben im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens. Die Türkei geht zu weit, wenn sie für sich die Freiheit verlangt, mit Waffengewalt die Kreter zu Raaren zu treiben, England aber geht zu weit, wenn es, durch die Jungtürken in seinen Erwartungen enttäuscht, die extremsten griechischen Forderungen in einer Weise fördert, die weniger die Wahrung griechischer Interessen, sondern die Demütigung der Türkei bezweckt. Die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens hängt also davon ab, ob es gelingt, zwischen diesen gegensätzlichen Bestrebungen einen Mittelweg zu finden.

**Deutsches Reich.**

— Ein kolonialfreundlicher Sozialdemokrat. In dem Organ der Revisionisten, den „Sozialistischen Monatsheften“, tritt der sozialdemokratische Kolonialpolitiker Hildebrand für eine schärfere Kolonialpolitik der Sozialdemokraten ein. Er schreibt u. a.: „Die Sozialdemokratie muß im Reichstage beantragen, Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika im Maß seiner Verkehrserschließung mit einem ganzen Netz von ärztlichen Stationen und Landwirtschaftsschulen zu überziehen und zur Aufbringung der Mittel eine Reichseinkommenssteuer einzuführen. Es liegt im Interesse unserer Textilarbeiter, daß die Sozialdemokratie nach dieser Richtung hin eine energische Aktion unternimmt. Es liegt aber zugleich im Interesse aller derer, die Baumwolle am Leibe tragen und ohne gründliche Befahrung der Verhältnisse auf dem Baumwollmarkt mit immer steigenden Preisen für ihre Anschaffungen zu rechnen haben. Es liegt endlich im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft, weil der Handel mit unseren eigenen Kolonien, so unheimbar er heute ist, doch wenigstens auf der Grundlage einer dauernden Austauschbeziehung beruht und uns erhalten bleiben wird, wenn sich eins nach dem anderen unserer jetzigen Rohstoffländer industriell verfestigt, das heißt, uns seine Agrarlieferungen und Industrieaufträge entzieht. Kamerun, Togo und Deutsch-Ostafrika sind zusammen dreimal so groß, wie das Deutsche Reich, aber ihre Menschenziffer wird heute kaum zwölf Millionen überschreiten. Sorgen wir dort für Volkshygiene und Volksbildung, so ist auf ein sehr schnelles Bevölkerungswachstum zu rechnen und schneller als die Bevölkerung werden ihre Leistungen wachsen. Die Baumwollnot zwingt uns dazu, diesen Weg zu gehen. Sollte die Partei dauernd mit der bisherigen Gleichgültigkeit an dem Ernst der Baumwollfrage vorübergehen, so würde sie sich, wenn nicht den Vorwurf der Fahrlässigkeit, so dem des Mangels an Mut aussetzen. Das aber ist die alte, brüdicke Agitationschablone nicht wert, die sie bisher darin gehindert hat, die Augen aufzutun.“

**Der Allensteiner Mordprozeß.**

(Von unserem Korrespondenten).

ab. Allenstein, 18. Juni.

(Erster Verhandlungstag.)

Am heutigen Verhandlungstage befandt Kriegsgerichtsrat Konrad wiederholt, die Ausföge des Herrn v. Göben seien in den Protokollen richtig wiedergegeben. Kriegsgerichtsrat Reichardt: Es ist hier die Meinung ausgesprochen worden, als wenn Erzelenz v. Scotti (der Gerichtsherr) ein weiteres Verfahren gegen Frau v. Schönebeck nicht gewünscht habe, um der Auslands- und sozialdemokratischen Presse keine Nahrung zu geben. Das ist unrichtig. Erzelenz ist immer dafür eingetreten,

Barde, die uns von den Taten Noldas im Tale von Nonceval hingen.

Doch die Phantasie übermann mich und ich vergesse, daß in diesem Jahre die Sonnenwendfeier in besonders würdiger Weise eingeleitet worden ist. Es war ja keine neue Kunde für uns am Rhein, daß der Verein zur Erhaltung deutscher Burgen auch in diesem Jahre seine Burgenfahrt auf seinem eigenen Gebiete, auf der Marksburg beginnt, aber sie zeigte sich, daß der Verein vom alten Hauber des Rheines befestigt immer wieder kommt, daß seine Mitglieder Nord und Süd, Ost und West gern den Rhein aufsuchen, der in Deutschland der König der Ströme ist und von der Vereinigung als solcher gewürdigt wird. Treue um Treue! Das Rheintal hält dafür auch zu der Vereinigung, die nicht wenig dazu beiträgt, daß der Rhein wieder seine alte romantische Anziehungskraft ausübt. Und hätte die Vereinigung eine würdigere Stätte für seine Jahresfeier finden können als die trutzige Marksburg auf dem hochstrebenden Berggipfel über Braubach, der von allen Seiten dem staunenden für Romantik schwärmenden Auge sichtbar ist? Wohl kaum. Denn hier am Rhein ist die Poesie und Romantik zu Hause und in dieser Umgebung darf und kann ein so ideal und romantisch angelegter Verein, wie die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, in würdiger Weise ihre Jahresfeier feiern, darf sie immer wieder den Ausgang ihrer Burgenfahrt in die deutschen Lande nehmen, der Burgenfahrt, die in diesem Jahre in die thüringischen Gebiete geht. Glück auf den Weg euch Anhängern einer alten Zeit, die ihr mit einer Rheinfahrt eure Reise würdig eingeleitet habt!

In dem alten Rheinischen Braubach am Fuße der Marksburg haben sich die Teilnehmer an der diesjährigen Burgenfahrt der Vereinigung in hässlicher Zahl eingefunden. Mit einer Besichtigung der Burg der weiteren Anarbeiten und Erwerbungen nahm die Jahresfeier ihren Anfang. Den Führer machte Herr Professor Bodo Ehardt, der bei dem Rundgang kurze erläuternde Erklärungen gab. Hierauf versammelten sich die Teilnehmer in dem kleinen Burghofe, wo Herr Prof.

bozwischen kommen, und drüben über dem Berge flammte ein Stern auf, noch einer und noch einer bis das Himmelsgewölbe hell glüht und funkt — da zieht der Alte sein Köppchen und betet still:

Herr gieb, daß doch in diesem Jahr  
Der Wein wird süßig, golden, klar,  
Daß auch die Blume wärsig wird,  
Der Renner selbst an ihm sich irrt.

Dann leuchtet auf, rund sind die Berge hell geworden vom Feuerchein, Sonnenwendfeier grünen herüber, Jabel erönt aus jungen Rehlen, die schünste, die herrlichste Zeit des Jahres, die man im Rheintal nur erleben kann, nimmt ihren Anfang. Sonnenwendnacht am Rhein! Drunten aber auf dem breiten Ströme streicht ein hellerleuchteter Dampfer über die dunklen rauschenden Wellen und den Alten grüßen die vollen Mastkänge: „Nur am Rheine will ich leben.“

Wer vergißt sie jemals, die einmal verlebte Sommernacht am Rhein. Der herrliche Strom mit seiner retholischen Romantik, mit seiner unverweillichen Poesie, die uns eine Wunderwelt, wie keine Phantasie sie auszumalen imstande ist, so freigiebig zeigt, der die Stätte der Schnalcht so vieler unserer besten Dichter, wie Heine, Freiligrath, Ritterhaus, Julius Wolf, Simrod und vieler anderer gewesen ist, der sie zu ihren herrlichsten Dichtungen begeistert hat. Es muß doch etwas daran sein, und es ist auch so, empfindet und verlebt nur einmal eine Sommernacht auf der Marksburg, am Fuße der Vorelen, in Wilmannshausen, im alten Wingen beim Gasse voll Kometenwein, wie ihn nur unser Rheintal hervorbringt, ihr werdet die Poesie euch greifbar nahe finden, ihr werdet dranhin auf dem Ströme die Rheintöchter und die Effen sich tummeln sehen und dem Gesang der Vorelen lauschen können. Euer Glas aber werdet ihr immer wieder zum Munde führen, auf daß ihr würdig werdet, das Rheingold zu haben aus der Himmelsöhle tiefem Schacht, dessen Hüter der alte Drache vom Drachenfels ist. Schon klirren die Schritte eisengepanzelter Ritter und hell tönt der Gesang der



daß die Untersuchung gegen Frau v. Schönebeck rückwärts durchgeföhrt werde. Es wird dann der Stiefbruder des Hauptmanns, der 47 Jahre alte

Privatier Doktor v. Goben

vernommen. Er macht Mitteilungen über die Jugendzeit seines Stiefbruders. In der Schule war er nicht einer der ersten in der Klasse, ist aber immer gut fortgekommen. Er war stiller Natur, hatte aber einen gewissen Tatenrang. Ob er durch eine unglückliche Liebe veranlaßt wurde, in den Burenkrieg zu ziehen, davon weiß der Zeuge nichts. Von der schrecklichen Tat besam der Zeuge Kenntnis durch ein Telegramm seines Bruders, das lautete: Bin verhaftet, werde vielleicht verurteilt. In einem Briefe, den Hauptmann v. Goben an den Stiefbruder schrieb, heißt es: Mein lieber Doktor! Habe Dank für Deinen lieben Brief. Ich will keine falsche Meinung auskommen lassen. Ich habe seit einem halben Jahre in einem Zaumel von Verbrechen gelebt, aber ich kann versichern, daß mir erst seit gestern der ganze Umfang der Gemeinheit und Verblendung klar geworden ist. Jetzt ist mir klar geworden, wie schwer mich das belagert, was ich bisher aus Schonung für diese fürchterliche Frau verschwiegen habe. Ich habe versprochen, weiter zu leben, aber kann jemand weiterleben, der das Gemeinste verbrochen hat, das es gibt. Der Zeuge erklärt, er habe überlegt, wie er seinem Bruder helfen könne; bei einer Unterredung habe er ihm gesagt, er solle die Frau nicht schonen und an seine Familie, seine alte Mutter denken. Der Vorsitzende hält dann der Angeklagten wiederholt vor, daß sie der alten Mutter des Hauptmanns in Briefen vorpiegelte, sie wolle ihren Sohn heiraten, während sie in Wirklichkeit nicht daran dachte. — Die Angeklagte erklärt, die ganze Briefschreiberei mit der alten Dame habe damit angefangen, daß sie, die Angeklagte, einmal einen Gruß einem Briefe des Hauptmanns ansetzte. Darauf habe die alte Dame sehr nett geantwortet und so sei der Briefwechsel entstanden.

Hauptmann Gudevill (Zwebo) hat Hauptmann v. Goben noch dem Burenkriege kennen gelernt. Herr v. Goben wurde von seinen Kameraden, deren Vertrauensmann er war, geradezu vergöttert. Die Frauen gegenüber war er zurückhaltend. — Gutsherrlicher Paare befindet, daß Herr v. Goben äußerst hilfsbereit war. Er hat einmal, als er sah, daß ein Kind gefährdet wurde, den Fächer angegriffen, obwohl er in Uniform war. Von einem draußgängerischen oder renommierten Wesen war bei ihm keine Rede. — Der Verteidiger Dr. Salzmann bringt zur Sprache, daß Herr v. Goben als Quinlaner oder Quartaner einem anderen Schüler, der in dieselbe höhere Tochter verlobt war, eine brennende Lampe an den Kopf geworfen habe. — Dem Zeugen ist hiervon nichts bekannt. — Zeuge Hauptmann Godevill erklärt, daß Herr v. Goben sehr diskreter Natur war. Von den Kameraden wurde er sogar in Familienangelegenheiten zu Rate gezogen. Von der Heiligkeit der Ehe hatte er eine sehr hohe Auffassung. In Berlin hat er viel mit Damen verkehrt, aber stets in einwandfreier Weise. — Der Vorsitzende weist darauf hin, daß vom Chef des 7. Armeekorps ausgesprochen worden sei, Herr v. Goben sei nach im Dienst. Der Zeuge erwidert, gerade in München habe damals eine Herzengastfreunde des Herrn v. Goben gespielt, der also nicht die geringste Ursache gehabt habe, zum Schützengänger zu werden. Der Zeuge hat Herrn v. Goben einmal gefragt, ob er aus Begeisterung für die Buren nach Südafrika gegangen sei. Dieser habe ihm erwidert: Nein, aus Haß gegen die Engländer. — Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Montag vertagt. Man rechnet damit, daß der Prozeß Samstag zu Ende geht.

Die Kosten der Verhandlung

gegen Frau v. Schönebeck-Weber haben schon jetzt eine selbst für beratige causas celebres für deutsche Begriffe beträchtliche Höhe erreicht. Nicht allein erscheint durch die Gebühren und Reisekosten für den vom Staatsrat in Bewegung gesetzten Apparat an richterlichen und anderen Beamten, Geschworenen und Zeugen die Gerichtskosten vorläufig mit Zehntausenden von Mark belastet; es stellen besonders auch die der Angeklagten aus ihrer ausgiebigen Verteidigung entstandenen Unkosten fast ein kleines Vermögen dar. Nach Mitteilungen von ununterrichteter Seite erhält die Verteidigung für die erste Verhandlungswoche ein Pauschalhonorar von 15,000 Mark, für jede weitere Woche 8000 Mark. Daraus treten die Aufwendungen der beteiligten Rechtsanwälte für Reisen, Aufenthalt in Villen, Recherchen, Schreibhüllen usw., so daß selbst bei nicht mehr allzulanger Dauer der Verhandlungen die Gesamtsumme der auch ohne eine Verurteilung der Angeklagten zur Last fallenden Ausgaben leicht 80,000 Mark erreichen dürfte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Juni 1910.

Zur Frage des Platzes für das neue Krankenhaus

Von Dr. Max Elsäßer.

Bei der Wahl eines Platzes für ein Krankenhaus spielen Lage und Beschaffenheit eine äußerst wichtige Rolle; der Kranke sucht im Spital nicht nur die besten hygienischen Verhältnisse, um zu gesunden, sondern er muß auch vor Gefahren behütet werden, die ihm etwa ein dortiger

Erdbebt in einer Anstalt die Erschienenen willkommen blieb und seiner Freude Ausdruck gab, daß sich dem Grundriß des Vereins die alten Bauwerke durch Ausbau und Ueberdachung vor dem Verfall zu schützen und bereits andere Vereinigungen angeschlossen hätten, so z. B. der Verein für Denkmalpflege im Rheinland, der in Bacharach die alten Türme durch den Ausbau und die Ueberdachung gegenwärtig am besten zu erhalten hofft. Auch beim Heibelberger Schloß, das nur durch Durchführung des gleichen Prinzips vor dem Verfall geschützt werden könne, wäre es besser, wenn man nicht nur theoretische Erwägungen sprechen lasse. Im unteren Burgraum fand ein Dichtbildervortrag des Herrn Prof. Ehardt über „Der Einfluß des mittelalterlichen Wehbaus auf den Städtebau“ statt. Am Montag früh erfolgte die Weiterreise nach Koburg.

Epigramm.

Ein modernes Ehepaar.

Daß jedes seine eignen Wege geht. Ist ihrer Ehe Wahl- und Mottospruch. Die Weiben schlössen also keine Ehe. Sie schlössen einen Ehebruch. Karl Ettlinger in der Jugend.

Aufenthalt bringen kann. Auch das Pflegepersonal, welches ohnedies durch die Anstaltungsgefahr mehr als andere Menschen im Beruf sein Leben gefährdet, hat das Recht, gesunde Aufenthaltsräume zu beanspruchen. Aus diesen Gründen ist die für den Bau und den Betrieb eines Krankenhauses verantwortliche Stelle in ganz besonderer Maße verpflichtet, hierbei die hygienischen Forderungen zu berücksichtigen.

Bei der Wahl des Bauplatzes ist zunächst dessen Lage im Verhältnis zur Nachbarschaft zu würdigen: in der Nähe von Fabriken, welche durch Rauch und Ausdünstungen die Luft verunreinigen, von Sämpfen und Niederungen, welche die Nebelbildung, und von stark benutzten Straßen, welche Staubentwicklung begünstigen, dürfen Krankenhäuser nicht errichtet werden; ebenso passen sie nicht in eine Gegend mit larmendem Straßenbahn- und Schiffsverkehr, denn nichts ist so wohlthuend und notwendig für die Kranken als die Ruhe. Von jeher hat man deshalb empfohlen, die Spitäler an die äußeren Grenzen der Städte zu legen, womöglich noch etwas darüber hinaus, auf Plätze, welche der Gefahr späterer Umbauung nicht mehr ausgesetzt sind; sie müssen jedoch immer noch von der Stadt aus leicht erreichbar sein und dürfen nicht von Winden getroffen werden, die vorher schädliche Objekte überstrichen haben, sie müssen überhaupt vor Winden möglichst geschützt sein. Da es immer wünschenswert ist, besonders in Städten, die sich einer raschen Entwicklung erfreuen, auf zukünftige Vergrößerungen schon bei der ersten Anlage bedacht zu sein, so muß der Platz von vornherein größer sein, als zunächst nötig ist, abgesehen davon, daß er für immer nach außen durch einen hinreichenden Raum für Vorgärten von den Nachbarobjekten getrennt sein und bleiben muß.

Die Gestalt des Bauplatzes muß in Bezug auf Gruppierung der einzelnen Gebäude — und es sind dies bei den modernen Krankenhäusern nicht wenige — sowohl dem Architekten als auch dem Kräfte freien Spielraum nach allen Richtungen hin gewähren, damit sowohl die architektonische Schönheit der Gesamtanlage als auch die hygienischen Anforderungen voll und ganz zu ihrem Rechte kommen. Dabei ist außerdem noch darauf zu achten, daß der Verkehr zwischen den einzelnen Bauteilen sowohl für Kranke als auch für Ärzte und Pflegepersonal ein leichter, mühseloser und auch die Gesundheit nicht gefährdender ist: allzu große Entfernungen, auch starke Steigungen etc. sind deshalb zu vermeiden. Sehr wichtig in hygienischer Beziehung ist die Beschaffenheit des Untergrundes und sein Verhältnis zum Grundwasserspiegel: ein sandiger, trockener, von allen organischen Substanzen freier Boden, tiefer, die Kellerhöhe der Gebäude nicht erreichender Grundwasserstand und womöglich eine etwas erhöhte Lage gegenüber der Umgebung sind Erfordernisse, welche beim Neubau eines Krankenhauses nicht zu umgehen sind.

Sehen wir nun einmal, ob und wie weit diesen Erfordernissen der vom Stadtrat in Aussicht genommene Bauplatz für das Krankenhaus entspricht. Nach Norden liegen unmittelbar am Redarparck die Brauereien mit einer großen Anzahl von rauhenden Schornsteinen und nach Nordosten die Chemische Fabrik Wohlgelegen mit ihren Chlor- und Sulfatgerüchen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die häufigsten Winde in Mannheim von Süden und Südwesten kommen, so steht doch andererseits fest, daß wir besonders im Sommer und Herbst oft wochenlang Nord- und Nordostwind haben, und diese Winde führen dann den Rauch und Rauch der Brauereien und die sehr lästigen Ausdünstungen von Wohlgelegen direkt zum neuen Krankenhaus hin, dazu genügt aber auch bei Windstille die unmittelbare Nähe der Fabriken. Die um einige Meter zu tiefe Lage des Parkes veranlaßt durch die Nähe des Grundwassers am Boden häufige Nebelbildung, wie das von jeher jedem Mannheim' von diesem Plage bekannt ist. Die Nöthlichkeit des Parkes vorüberführende Kaiserstraße Straße ist eine der verkehrsreichsten der Stadt. Sie wird Tag und Nacht von den schweren Fuhrwerken der Brauereien und von sehr vielen zum Friedhof und nach Kaiserstraße fahrenden Wagen aller Art und Autos befahren, und wenn sie auch jetzt gepflastert ist, so ist die Staubentwicklung auf ihr doch noch immer sehr erheblich, und gerade die Pflasterung hat den Nachteil großen Lärms durch die Fuhrwerke; auch steht jetzt in Aussicht, daß auf der Nordseite des Parkes die neue Dampfbahn nach Schriesheim geführt wird, wodurch der Straßenlärm noch zunimmt.

An der Nordwestseite liegt die große Wohlgelegen-Schule, und vor diese soll noch eine Kirche gebaut werden, zwei sehr unpassende Nachbarnobjekte für ein Krankenhaus, sowohl wegen des Lärms auf der Straße vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts, als auch wegen des Anblicks der Kranken, vor dem man Kinder möglichst behüten soll; gerade an diese Seite des Redarparckes ist aber die Anlage des Augenspitals geplant. Und wie sieht es an der Südseite des Platzes aus? Hier führt unmittelbar vor dem Hauptgebäude des Spitals die Straße vorbei, auf welcher sich der ganze Fuhrwerk- und elektr. Straßenbahnverkehr nach Heidenheim abwickelt; gegenüber dem westlichen Ende des neuen Krankenhauses soll die, über kurz oder lang nötig werdende 3. Redarbrücke münden und wird sicherlich einen großen und lärmenden Verkehr aus der Richtung herüberbringen, und zu guter Letzt steht auch noch in Aussicht, daß der Schiffsverkehr auf dem nahen Neckar ein ungleich lebhafter wird als bisher, sobald einmal die Redarkanalisation und mit ihr der Bau einer Schleuse oberhalb der Insel am weichen Sand durchgeführt ist. Tag und Nacht wird des Tönen der Schiffsglocken und Nebelhörner an der Südseite im Verein mit dem betäubenden Lärm der Dampfffeisen der vorbeifahrenden Eisenbahnzüge an der Nordseite die Kranken nicht zur Ruhe kommen lassen.

In einem solchen Verkehrszenrum denke man sich nun nach den Transport der mit ansteckenden Krankheiten Befasteten. Die Baulichkeiten für dieselben sind an der Ostseite des Parkes vorgesehen, wo der Verkehr allerdings am geringsten ist, ein Verbleiben der neuen Isolierkavale für Cholera und Malaria in der Nähe des Spitals für Angenkrankheiten wäre aber unter allen Umständen in Zukunft erforderlich; dementsprechend ist sie auch im Vorprojekt nicht in den Redarparck eingeschrieben. Mit der Gestalt des Platzes ist es von vornherein eine sehr lästige Sache: Wir haben es nicht mit einer größeren einheitlichen Fläche zu tun, auf welcher die Gebäude den gegebenen Bedürfnissen entsprechend gruppiert werden können, sondern Architekt wie

Architekt befinden sich von Anfang an in einer Zwangslage, sie müssen sich der Form des Platzes unterordnen und folgendem Grund: Der Bauplatz hat die Gestalt eines breiten, verhältnismäßig schmalen Bandes, welches ein von ihm völlig eingeschlossenes, tiefliegendes, nicht bebauungsfähiges Terrain umgibt; auf diesem Bande müssen in ungefahr kreisförmiger Anordnung die Baulichkeiten untergebracht werden, einerlei, ob es so praktisch ist oder nicht, denn nach außen hin sind die Freiheit der Bewegung die belebten Verkehrsstraßen und nach innen können die Gebäude nicht beliebig weit gehoben werden, wegen der tiefen Lage des Parkes. Eine ausgedehnte Auffüllung hier verbietet sich durch die hohen Kosten, und außerdem muß man gerade diesen tief liegenden Park den Kranken zur Benutzung zur Verfügung stellen; so ist auch natürlich eine sonst zum Abschluß vom Verkehr so erwünschte Vorgartenbildung unmöglich und ebenso eine zukünftige genügende Vergrößerung des Krankenhauses durch Neubauten.

Und nun zum Untergrund: Derselbe besteht zum Teil aus einem alten Redarparck, zum größten Teil aber aus einem früheren Rheinlauf, welcher durch die Schwemmgastadt nach dem Hochgebirge beim Friedhof, dem Hochgebirge entlang durch den Herzogenried nach dem Waldhof sich wandte, so daß Mannheim damals auf dem linken Rheinufer lag. Mit Wasser heißt noch heute das im Westen dem Redarparck anliegende Gelände. Dieses alte Flußbett liegt 44 Meter tiefer als das Hochgebirge, hat zum tiefen Untergrund, verläuft also höhere und tiefer Fundamente, und nur die Insel am weichen Sand besteht aus Kies. Gerade diese Insel aber wird in der Hauptsache vom neuen Damm in Anspruch genommen werden, die Krankenhäuser, so ein großer Teil der inneren Abteilung und sämtliche Gebäude an der Nordwest- und Nordostseite kommen in den tiefliegenden Park hinein; dadurch wird dieser beträchtlich verflachert werden, und weil zudem die ganzen Parcellen aus allen möglichen Gründen geändert werden müssen, so bleibt schließlich von angelegtem Hauptvorzug dieses Bauplatzes, dem schönen Park, gar nicht mehr viel übrig. Gewiß haben wir in Mannheim an vielen Plätzen mit so ungünstigem Untergrund zu rechnen und haben auch schon viele Gebäude, so den Rosenpark und manche Schulen mit großem Kostenaufwand in sumptigen Grund hineinstellen müssen, allein es ist ein Unterschied, wie schon zum Eingang dieser Ausführungen gesagt wurde, ob man ein Krankenhaus baut, oder etwas anderes; was hier erlaubt ist, ist dort aus hygienischen Gründen verboten.

Ordensauszeichnung. Der Großherzog hat dem Geheimen Obersekretär D. Julius Färinger, der ebenfalls gestern sein goldenes Jubiläum feierte, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Röhrenorden verliehen.

Ernannt wurde der Inspektionsbeamte bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Maschineninspektor Julius Koc, unter Befassung des Titels Maschineninspektor zum Vorstand der Maschineninspektion Karlsruhe und der zweite Beamte der Eisenbahnverwaltung, Regierungsbaumeister Wilhelm Krennigen in Offenburg, unter Befassung des Titels Maschineninspektor zum Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Verfetzt wurde der ausführenden beim Großh. Verwaltungsamt beschäftigte Resident Karl Müller zum Bezirkamt Emmendingen.

Uebertragen wurde dem Finanzassistenten Engelbert Bellerer bei der Landesversicherungsanstalt Baden die etatsmäßige Amtsstelle eines Taxationsbeamten mit der Amtsbefugnis Resident, und dem nichtetatmäßigen Regierungsbaumeister Wilhelm Lecl in Karlsruhe, unter Befassung der Amtsbefugnis Regierungsbaumeister die etatsmäßige Amtsstelle eines zweiten Beamten der Eisenbahnverwaltung. Reis wurde der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zugeteilt.

Zum Mitglied der Religionskonferenz des Großh. Oberrats der Israeliten ist mit Allerhöchster Entschliessung des Großherzogs als Nachfolger des verstorbenen Konferenzrabbiners Dr. Lewin in Freiburg der Bezirksrabbiner Baruch Mayer in Wühl ernannt worden.

Bridmann Gustav Hummel †. Im Alter von 87 Jahren ist in verfloßener Nacht ein bekannter und hochgeschätzter Mannheimer, Herr Privatmann Gustav Hummel †, gestorben. Der Dahingegangene, ein geborener Strassburger, gründete hier ein Speditionsgeschäft unter der Firma Hummel u. Co., das sich bald zu einer der bedeutendsten Firmen dieser Branche in Süddeutschland entwickelte. Schon frühzeitig stellte der Verstorbene sein Wissen und Können in den Dienst der Öffentlichkeit. So wurde er 1847 Mitglied der Handelskammer, aus der die Handelskammer für den Kreis Mannheim hervorging. Der Handelskammer gehörte Hummel von 1864 bis 1870 an. In die 2. bairische Kammer wurde Hummel für die Periode 1866—70 gewählt. Der 1. Kammer gehörte er als Nachfolger von Ariarius von 1871—78 an. Als Handelsrichter fungierte er von 1868—69 und 1871—81. Auch im Bürgerausschuss sah der verdiente Mann, der sich inzwischen ins Privatleben zurückgezogen hatte, mehrere Jahre. Der Verdienst, der auch als großer Wohltäter bekannt war, hinterläßt eine Tochter, die mit einem bairischen Offizier, Herrn v. Geben, verheiratet ist. Die Bürgerkammer wird das Andenken des verdienten Mitbürgers allezeit in Ehren halten.

Redarparckfahrt. Am Samstag legte in Redarsteinach der Schleppdampfer „Emilie“ von Gebr. Voge in Mannheim ab. Der Dampfer (ein Schraubendampfer) fuhr zum ersten Mal und zwar probeweise. Er wendete in Redarsteinach und fuhr dann wieder zurück nach Mannheim.

Ein Reihe photographischer Aufnahmen ließ, wie der Hofbericht aus München vom 18. d. Mtz. meldet, der Prinzregent im Hofatelier von Gebr. Hirsch anfertigen. Die Firma ist eine Filiale des hiesigen Hauptgeschäftes.

Schwaffer. Die Waldparckfahrten sind von heute ab bis zum Zurückgehen des Wassers eingestellt, da keine Baumumstürzung mehr besteht. Das Wasser ist gestern so rapid gewachsen, daß gestern abend, was bei normalem Wasserstand nie der Fall sein kann, das Restaurationszelt des Waldparckrestaurants auf Stuhlhöhe unter Wasser war. Die Zufahrtstraße, die zwischen der Silberpappel und dem Restaurationsgang zum Hochwasserdamm hinaufzieht, hatte sogar einen Wasserstand von Tischhöhe. Das Aus- und Einbieten der Fahrgäste mußte gestern mittels Rufen vorgenommen werden. Die täglichen Hafenfahrten sind vorläufig noch stett; sie sind bei der Hochflut sogar besonders interessant. An der Friedrichsbrücke kann vorläufig nicht mehr eingestiegen werden und wird also nur noch um 10 Uhr vormittags und um 3 Uhr nachmittags an der Rheinbrücke abgefahren.

Brand. Um 8.15 Uhr heute früh meldete der Feuerwehler der Berufsfeuerwehr, daß in der Bismarckstr. von Rich. Zeibemann, L. 8. II, ein Kellerbrand ausgebrochen sei. Bei Eintreffen des Löschzuges um 9.23 Uhr standen bereits 3 Kellerabteilungen, die mit leeren Nordflüssen, Ästen usw. gefüllt waren, in Flammen. Die Berufsfeuerwehr griff den Brand mit 4 Strahlrohren, die 300 Meter Schlauch benötigten, an und hatte 1 Stunde angekrengt zu arbeiten. Bis 10.24 Uhr war das Feuer gelöscht. Der Materialschaden ist bedeutend, da alle drei



Abteilungen des Kellers angebrannt sind. Ein eigentlicher Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Sportliche Rundschau.

Ein neuer Erfolg der Benzmarke.

\* Antwerpen, 19. Juni. Kilometerrennen (fliegender Start, 300 Meter Anlauf): Heim auf Benz (105 x 165 mm), Sieger sämtlicher Tourenwagenklassen in 27 1/2 Sekunden (129 1/2 Km. in der Stunde). Sieger der Rennwagenklasse: Jemahy auf Mercedes (160 x 175 mm) in 27 1/2 Sek.

Nachbericht.

Hamburger Regatta. Für die am 16. und 17. Juli stattfindende Hamburger Regatta hat der Thames Rowing-Club London im Meer und Hammer, der Nadelklub Hannover, Budapest den Giner, Doppelvierer, Vierer und Achter gemeldet.

Aus dem Großherzogtum.

≡ Von der Bergstraße, 18. Juni. Schwere Gewitter zogen am gestrigen Abend über unsere Gegend. Im Laufe der Nacht folgte starker Regen, wodurch das Getreide an manchen Stellen zum Falten gebracht wurde. Auch für die Blüte des Getreides, wie des Weinstockes ist das Wetter nicht besonders günstig. Am wenigsten pakt das Wetter der letztverfloffenen Woche zum Guten. Viel Gutes liegt abgemäht auf den Wiesen und Feldern. Das meiste Heugras wartet noch der Senfe. Ständiges schönes Wetter wäre für nächste Zeit erwünscht, damit die Landwirte den immerhin beträchtlichen Feuertrag gut unter Dach und Fach bringen können.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Von der Heidelberger Universität. Dem Direktor der medizinischen Universitätsklinik, Herrn Geh. Rat Professor Dr. Reichel, dessen Hierbleiben nicht nur für die Hochschule, sondern auch für die Stadt von größter Bedeutung ist, wurde gestern durch eine stabsräthliche Abordnung, welche aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Wildens und Bürgermeister Professor Dr. Walz sowie dem dienstältesten Stadtrat Herrn Bohrmann bestand, namens der Gemeindeverwaltung wärmstens dafür gebittet, daß er den an ihn ergangenen Ruf nach Leipzig abgelehnt hat.

Lehrerbildungskursus in Heidelberg. Heidelberg, 18. Juni. Der Bad. Lehrerverein und der Verein badischer Lehrerinnen veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 19. d. M. wieder einen Lehrerbildungskursus an der Universität Heidelberg.

Ende Juni und folgende Tage d. M. gelangt in Bonn die äußerst reichhaltige und wertvolle Bibliothek des verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Nieber, Camberg, zur Versteigerung, die großes Interesse verdient. Aus dem Katalog dieser 6000 Nummern umfassenden Bücher Sammlung geht hervor, daß Dr. Nieber auf jedem Gebiete zu Hause war. Den Katalog versendet die Firma M. P. Sch. Antiquariat, Bonn a. Rh., die die Sammlung zur Versteigerung bringt, an Interessenten gratis und franco.

Von Tag zu Tag.

— Tragisches Ende eines Schülerausfluges. Mittwochs unternahm die Klasse Va der Mittelschule in Hohenalshaus mit ihren Klassenlehrern einen Ausflug nach dem Walde bei Argentan. Unweit Suchobonka liegt im Walde der Reue See, der zurzeit nur einen unbedeutenden Wassertümpel bildet. In den Sommermonaten ist er meist ganz wasserleer. Infolge der großen Hitze gestattete der Lehrer auf Trängen der Knaben, in dem seichten Wasser zu baden. Vier Knaben, die trotz des strikten Verbots sich etwas weiter vornogten, wurden von dem Lehrer zurückgerufen und gerieten unweit des Ufers in einen Senfbrunnen, dessen Vorhandensein gekennzeichnet war. Als die Knaben untergingen, sprang der Lehrer hinein, er wurde mit in die Tiefe gerissen; es gelang ihm jedoch, sich wieder emporzuarbeiten und einen Schüler, der ihn umklammert hatte, zu retten. Die anderen drei konnten von ihm nur als Leichen geborgen werden.

— Englands ältester Soldat. Der älteste Soldat der britischen Armee — mit Ausnahme der Offiziere freilich — nimmt im nächsten Monat seinen Abschied. Es ist dies der Trommler Richard Hogan vom York and Lancaster-Regiment, das in Pontefract garnisoniert ist. Hogan kann auf 52 Jahre ununterbrochener Dienstzeit zurückblicken. Am 22. Juli 1858 trat er in die Armee ein, und er ist heute noch nicht weiter als ein einfacher Trommler und Hornist. Er diente in Irland zur Zeit des Fenier-Aufstandes in den siebziger Jahren, hat aktiven Dienst in Indien und nahm an der Schlacht von El Teb im Sudan 1894 teil. Seine Pension beträgt pro Tag etwa 1 Mark 60 Pfennige. Um den alten Mann ein wenig würdiger zu entlasten, haben die Offiziere seines Regiments eine Sammlung veranstaltet, durch die dieser Betrag erhöht wird. Nach seinem Abschied wird Hogan in dem Altersheim des Regiments in Sheffield seine Tage beschließen.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 100. Sitzung.

W. Karlsruhe, 20. Juni.

Der Präsident eröffnet kurz nach 4 1/2 Uhr die Sitzung. Auf seinem Blage steht aus Anlaß der 100. Sitzung ein prachtvolles Blumenarrangement.

Am Ministertische: Minister von Marcall, Generaldirektor Roth und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung und Beratung (Spezialberatung) des Spezialbudgets des Eisenbahnbaues 1910/11, samt den im Bericht mitbehandelten Petitionen, sowie Biffer 1 des Antrages der Abg. Hof u. Gen., die Beachtung größerer Sparfähigkeit bei den Bahnhofsneubauten und die Erleichterung des Landes mit neuen Bahnen betr. Ferner über die im Bericht Seite 29/30 näherer Behandlung vorbehaltenen Petitionen, a) § 31 des Budgets (Mosbach, Stationserweiterung und Straßenübergänge, Petition des Gemeinderates Mosbach).

b) § 42 des Budgets (Durlach, Bahnhofsneubau). Petition des Gemeinderates Durlach und anderer Interessenten. Berichtshalter Abg. Pfeifferle und damit in Verbindung.

2. Fortleitung der Beratung über den Antrag des Abg. Reusch u. Gen., die unbedingte Art der Erleichterung, der der Regierung von der 2. Kammer des vorigen Landtages empfohlen überwiegen Petitionen, insbesondere von solchen um Erbauung neuer Eisenbahnlinien betr. Berichtshalter Abg. Reusch u. Gen.

Präsident Roth u. Gen.: Sie haben ausführlich der 100. Sitzung meinen Vorschlag mit Blumen geschmückt. Ich nehme an, daß Sie damit Ihre Anerkennung ausprechen wollen. Ich bin Ihnen namens des ganzen Präsidiums herzlich dankbar. Ich hoffe, daß Sie aus das gleiche Wohlwollen für den Präsidenten nicht mehr auszulassen Mehr der Tagung beschreiben werden.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Pfeifferle (natl.) nimmt das Schlusswort des Berichtshalters. Er führt aus: Es erscheint mir nicht richtig, wenn jetzt Einspruch gegen die Teilforderungen der großen Bahnhofsneubauten erhoben wird. Diese sind vom früheren Landtage beschlossen worden und wir können jetzt nicht anders, als diese fortzuführen bis zur Fertigstellung. Die Herren, die hier Kritik üben und dem Landtag schon länger angehört, hätten nicht in diesem, sondern im früheren Landtage ihre Stimmen erheben müssen. Redner befaßt sich dann mit den einzelnen Erörterungen der Generaldebatte. Die Sitzung dauert fort.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 20. Juni. Gestern Abend stach bei einem Streit der Maurer Stoch einen andern Maurer mit dem Messer in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich. Morbtaten.

\* Billingen, 20. Juni. Bei einem Familienstreit wegen einer Wohnung stieß ein hier beschäftigter Italiener seine Schwägerin durch einen Stich ins Herz mit einem sogenannten Zimmermannsmeißel und verwundete seinen Bruder und seine Frau lebensgefährlich. Der Mörder wurde verhaftet.

\* Trier, 20. Juni. Ein Sergeant vom hiesigen Feldartillerieregiment No. 44 wurde heute früh in dem Orte Biewer bei Trier erschossen aufgefunden; sein Säbel lag gezogen neben ihm. Ueber die Täter und die Veranlassung zur Tat ist noch nichts bekannt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.) Ein Krampfanfall der Frau v. Schönebeck.

□ Berlin, 20. Juni. Aus Allenstein wird gemeldet: Frau von Schönebeck-Weber war gestern Abend sichtlich erkrankt von ihrem Ausflug hierher zurückgekehrt und hatte eine vorzügliche Nacht verbracht. Heute früh hatte sie sich für die Verhandlung bereits angekleidet und sah mit ihrem Gatten beim Kaffee, lebhaft unterhaltend. Plötzlich brangen aus dem Zimmer jene entsetzlich gellenden Schreie, die durch Mark u. Bein gehen. Zum Glück war der im Hotel anwesende Gerichtsarzt Dr. Strauch bald zur Stelle, während Justizrat Sello zum Kreisarzt Eberhardt telephonierte. Später trat auch der Sachverständige Medizinalrat Dr. Zuppe ein. Der Krampfanfall, bei dem die Unglückliche mit Armen und Beinen um sich schlug, dauerte etwa 10 Minuten und wurde von einem heftigen Weinkampf abgelöst. Die Patientin lag mit zuckenden Gliedern und geschlossenen Augen auf dem Sofa. Die Sachverständigen stellten fest, daß die Angeklagte vorläufig nicht vernunftfähig sei. Der Vorsitzende wollte deshalb die Sitzung für heute ganz sistieren, aber die Angeklagte sowohl wie die Verteidigung wünschten, daß die Verhandlung möglichst schnell zu Ende geführt wird und so wurde die Weiterverhandlung auf 1 Uhr nachmittags vertagt. Der Anlaß zu dem heutigen Anfall ist ein überaus wichtiger. Jene eine Sache, die zum Frühstück bestellt wurde, war nicht prompt besorgt worden. Darüber geriet Frau v. Schönebeck-Weber in eine furchtbare Aufregung, kürzte schreiend zum Zimmer hinaus und fiel der Länge nach auf den Korridor nieder. Dieser plötzliche Anfall wird als der bisher stärkste gekennzeichnet, wie sich überhaupt die Anfälle bei ihrer jeweiligen Wiederholung zu verschlimmern scheinen.

Der Kampf im Pausgewerbe.

□ Berlin, 20. Juni. Aus Nürnberg wird gemeldet: Trotz der bestimmten Anordnung der Leiter der Maurer-Organisation in Nürnberg-Zürich, daß die Wiederaufnahme der Arbeit heute morgen überall zu erfolgen habe und die Streikposten zurückzuziehen seien, ist die Arbeit in diesem Bezirk nur zum kleinsten Teil heute wieder aufgenommen worden. An vielen Bauplätzen wurden die Arbeiter an der Wiederaufnahme der Arbeit gehindert und die Streikposten stehen weiter. Vor dem Arbeitsnachweis des Arbeitgeber-Verbandes fanden große Ansammlungen von Streikposten statt, durch welche die Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit mit Gewalt verhindert wurden.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Villepreux.

□ Berlin, 20. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Die Zahl der Opfer, die die furchtbare Eisenbahn-Katastrophe bei Villepreux gefordert hat, beträgt nach vorläufigen Feststellungen 19 Tote und mehr als 30 Verwundete. Der Hergang der Katastrophe ist folgendermaßen festgestellt: Zehn Minuten nach 5 Uhr traf von Bahnhof Villepreux eine Mole von St. Cyr, der Personenzug ein, der den Verkehr zwischen Paris und Orléans vermittelte. Da an der Maschine ein Defekt in Unordnung geraten war, mußte eine neue Lokomotive aus Versailles telegraphisch verlangt werden. Das Zugpersonal teilte den Passagieren mit, daß ein Aufenthalt von 40 Minuten nötig sei und viele Reisende verließen die Abteile. Der Bahnhof-Vorsteher, der wußte, daß kurz nach 6 Uhr der Eilzug von Paris nach Grandville passieren mußte, ließ die Augen-Signale auf Halt setzen und glaubte damit seine Pflicht getan zu haben. Als wenige Minuten nach 6 Uhr die Dampflok des Zuges sich bemerkbar ließ. Kurz vor der Station macht das Gleise eine scharfe Biegung und an dieser Biegung in voller Fahrt nicht mehr als 100 Meter entfernt der Eilzug auf demselben Gleise, auf dem der Personenzug wartete. Zahlreiche Personen stürzten auf das Gleise und begannen wie toll mit Lärmen und Hüten zu winken. Es war vergebens. Mit einem erschütternden Krachen fuhr die Lokomotive des Schnellzuges in den letzten Wagen des Personenzuges hinein. Eine schwere Welle erhob sich und während durchdringende Schreie und das Rischen des austretenden Dampfes ertönte, flogen Eisenstücke, Holzstücke und Glasstücken durch die Luft. Als der Rauch und der Dampf sich etwas verzogen hatte, zeigte sich die furchtbare Wirkung. Die Lokomotive des Eilzuges war aus dem Gleise geflogen und lag auf dem Felde. Der Tender war gegen das Haus des Bahnhofs gelehrt worden. Die ersten 4 Waggons, alles Wagen erster Klasse sind zertrümmert. Der Restaurationswagen hatte sich in den letzten Wagen des Personenzuges hineingeschoben und bildete zusammen mit ihm einen Trümmerhaufen, der sich weit über die aufgerissenen Gleise erstreckte. Aus den verbleibenden Wagen sprangen die Passagiere in wilder Flucht. Viele wußten noch nicht recht, was geschehen war. Dann erlangen die leuten Hilferufe, die beängstigend Schreie der Lebenden, die nach ihren Angehörigen suchten. Einige besonnene Männer schaukelten die Trümmer fort und zogen die ersten Körper aus der raudenden Masse hervor. Das Rettungswerk mußte jedoch unterbrochen werden, weil die Fluge zu brennen anfingen. Während den allen Seiten Wagen und Hilfsmannschaften heran-eilten, wurden im Wartesaal ein Lazarett und eine Totenkammer eingerichtet. An verschiedenen Stellen hingen Flammen aus den Trümmern hervor. Das Geschrei der Verwundeten verkümmerte

allmählich. Diese lähmende Stille dauerte einige Minuten, dann legten die Rettungsarbeiten am so eifriger ein. Viele Körper konnten nicht zu erkennen, andere wurden von den Überlebenden vergeblich gesucht. Während sich die Verste um die Verwundeten bemühten, traf ein Zug mit Soldaten ein, die sofort die Arbeit aufnahmen. Minister Willard kommt im Automobil an. Er tröstet die Verwundeten. Inzwischen verbreitet sich auf den Strecken allerlei Gerüchte. Es wird erzählt, daß der Bahnhofsvorsteher wahnsinnig geworden und über die Felder davongestürzt sei. Andere berichteten, daß nicht der Bahnhofsvorsteher, sondern der Führer des Eilzuges verrückt geworden sei. Um 2 Uhr konnte man die erste genauere Liste der Toten und Verwundeten feststellen. Es wurden 10 Tote und 30 Schwerverwundete gezählt. Beide Zahlen werden jedoch noch vervollständigt werden müssen. Die Schuld wird dem Lokomotivführer des Eilzuges, Ledat und besonders dem Bahnhofsvorsteher von Grandville zugeschoben, der bei einem so langen Aufenthalt des Personenzuges durch energische Signale den Eilzug in angemessener Entfernung schon zum Halten bringen mußte. Der Zugführer Ledat wurde mittags von dem Oberinspektor der Staatsbahn vernommen. Er sagte, daß er das Besondere zum Halten nicht bemerkt habe, weil er mit an der Maschine beschäftigt war. Als der Zug dem Bahnhof nahe und man die Hunderte von Menschen sah, war er nur 100 Meter entfernt. Der Überzeugung ist mit einer Geschwindigkeit von 102 Kilometer gefahren, während er nur 80 Kilometer fahren durfte. Nur durch ein Zufall ist ein noch ärgeres Unglück verhütet worden. Der Gegenzug von Grandville, der von zahlreichen Personen besetzt war, hätte den Bahnhof genau in der Zeit des Zusammenstoßes passieren müssen. Er war wenige Minuten zu früh durchgefahren. Wäre er pünktlich gewesen, hätte eine solche Kollision erfolgen müssen.

Abbé Wetterlé und die elsass-lothringische Frage.

(Von unserm Korrespondenten.)

R. K. Paris, 19. Juni.

Der Reichstagsabgeordnete von Colmar, Herr Wetterlé, welcher sich gegenwärtig in Paris aufhält, veröffentlicht heute im "Matin" seine Anschauung über die geplante Autonomie Elsass-Lothringens. Er gibt zunächst die Ueberzeugung Ausdruck, daß die Autonomie nicht, oder wenigstens nicht in absehbarer Zeit zustande kommen werde, weil einerseits Deutschland kein Vertrauen zu den Elässern habe, andererseits Preußen nicht gewillt sei, auch nur auf ein einziges seiner Spezialrechte zu verzichten, die es sich im Laufe der Regierung der Provinzen zu sichern gewohnt. Abbé Wetterlé kennzeichnet zunächst die gegenwärtige politische Situation der Reichslande und erklärt, daß, obgleich Elsass-Lothringen äußerlich alle Merkmale eines unabhängigen Staates aufweise, sein Ministerium, seine Verwaltung, sein Parlament, seine Gesetzgebung, seine Finanzen hat, doch weit entfernt davon ist, ein unabhängiger Staat zu sein. Tatsächlich sei das Land von einem fremden Souverän regiert; in der Verwaltung haben nur wenig Eingeborene ihre Stellen; die Gesetze können vom Reichstag votiert werden, müssen aber stets vom Bundesrat sanktioniert sein; der umständliche Wahlapparat für den Landesauschuh gleiche so ziemlich jenen des französischen Senats. Elsass-Lothringen wünsche jedoch eine vollständige Autonomie, innerhalb des Rahmens der Konstitution des Kaiserreichs. Elsass-Lothringen soll ein souveräner Staat werden, der sein eigenes, unabhängiges Parlament, das aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen, besitzt. Es soll in Selbstverwaltung stehen und schließlich eine, seiner Bevölkerungsgröße entsprechende, besondere Vertretung im Bundesrat haben. Die große Schwierigkeit des Problems liege zunächst in der Souveränitätsfrage. Folgende Lösungen seien bisher vorgeschlagen worden: 1. Eine republikanische Konstitution, dergestalt das Land selbst seinen Souverän erwählt. 2. Die rechtsgültig übertragene Souveränität an den Kaiser, die dieser bisher tatsächlich nur mittel, von den souveränen Fürsten bis auf Wiederruf übertragener Delegation, ausübt. 3. Die Schaffung einer neuen Dynastie. 4. Die durch den Bundesrat erfolgte Ernennung eines Statthalters oder Regenten auf Lebenszeit. Offenbar habe die erste Lösung der Frage die meisten Stimmen für sich, denn im Lande mache sich kein dynastischer Geist bemerkbar. In einem andern Punkt besteht Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und dem Volksvertreter.

Es handelt sich um die Frage, ob das Land zwei Kammern brauche und Abbé Wetterlé bestreitet dies. Nach ihm genügt das Veto des Staatsoberhauptes für den, allerdings unwahrscheinlichen Fall, daß sich das, aus dem allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrecht hervorgegangene Parlament allzu ungünstig verhalten sollte. Was man für die Zukunft den Elässern bieten, sei schämmer als die gegenwärtige Lage: Elsass-Lothringen soll Reichsland bleiben. Der Kaiser soll weiter die souveränen Rechte laut Delegation ausüben. Reichstag und Landtag würden wohl aus der Legislation durch ein neues Reichsgesetz beschleunigt, aber sie hätten die Fähigkeit, durch ein neues Gesetz ihre gegenwärtigen Vorrechte wieder herzustellen. Die gesetzgebende Macht würde zwei Kammern überwiegen werden, von denen die erste zumeist aus Mitgliedern bestände, welche direkt vom Kaiser ernannt werden und die zweite aus einer Wahlliste hervorgeinge, welche auf Grundlage der Verhältnismäßigkeit und nach dem Regime des Pluralvotums hergestellt wäre. Der Souverän der Reichslande hätte demnach seine Residenz in Berlin. Der Senat würde sich vorzugsweise aus Eingewanderten oder Männern zusammensetzen, welche der Regierung die Garantien der Schmiegeamkeit und Abhängigkeit löten. Endlich wurde dank der departementalen Liste (denn es soll nach Departements votiert werden und die Listen würden bis 20 Kandidaten aufweisen) eine vollständige Erneuerung der Sonderwahlen erfolgen. Es sei auch klar, daß das Pluralvotum zunächst den eingewanderten Beamten zugute kommen soll, deren politischer Einfluß schon in einem Mißverhältnis zu ihrer Anzahl liege. Daß aus der Verhältnismäßigkeit, selbst korrigiert durch das Pluralvotum, nur die Sozialisten Nutzen ziehen würden, so daß in einem Parlament von 50-60 Mitgliedern, 16 Mandate an Sozialisten entfielen, habe für die Regierung offenbar nichts Erschreckendes; im Gegenteil: der Zustand des Elements der äußersten Linken in die zweite Kammer sei ihr sogar erwünscht, denn sie gedanke sich denselben gegenüber den Nationalisten und Partikularisten zu behüten; und so komme es, daß das, was Herr von Bethmann-Sollweg so ängstlich vom preussischen Landtag fern zu halten suchte, in Elsass-Lothringen von der Regierung willig aufgenommen werde, weil sich da alles um die Frage der Germanisation drehe, dergestalt man das Land selbst den Revolutionären anliefe. Abbé Wetterlé schließt mit den Worten: Wir wollen nicht, daß sich das Reich und gegenüber in halber Ehrfurcht zuwendet und es kann sich nicht zur Vollständigkeit entschließen. Ohne Anhänger der Theorie: Alles oder nichts" zu sein, wollen wir doch, daß unsere konstitutionelle Reform einen ersten Fortschritt bedeute; wenn dies nicht der Fall sein soll, so ziehen wir es vor, und noch einige Jahre mit unserer gegenwärtigen Lage zufrieden zu bleiben.



Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 20. Juni. Heute starb hier Herr Erhard Bissinger. Der Verstorbenen war früher amerikanischer Generalkonsul in Beirut und wohnte seit einigen Jahren bei hiesigen Verwandten. Bissinger hat schon zu seinen Lebzeiten die Bestrebungen des hiesigen Gemeinnützigen Vereins lebhaft unterstützt und verschiedene Stiftungen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft gemacht. Er galt insbesondere als eifriger Mäcen der Musik. Vor einigen Jahren wurde Bissinger zum Ehrenbürger der Stadt ernannt, nachdem er dieser zum Zwecke der Errichtung eines Schwimmbades den Betrag von 100,000 Mark, auszahlbar nach seinem Tode, testamentarisch zugewendet hatte.

Hochwasser.

Magau, 19. Juni. Unabsehbare Wassermengen strömten heute hierher, um sich das ansehnliche Hochwasser des Rheins anzusehen. Das Patenbassin ist fast bis zum Rande voll. Unter Berichtserklärer, der den gestrigen Abend in einer Wanderung von unterhalb Magau bis zum Rheinthalen verweilte, schreibt uns: Der Wasserstand steigt gestern Abend 8 Uhr 7<sup>m</sup> m am Staatspfeil. Der Wasserstand, welcher die Bahn kurz vor der Brücke freit, stand bereits unter Wasser.

Das ganze Gebiet zwischen dem dies- und jenem Rheinarm steht tief unter Wasser. Das jenige Gut Ludwigshafen ist bereits seit Freitag Abend völlig vom Wasser umgeben und von allen Verkehrswegen abgeschnitten. Eine recht ungemütliche Situation, da dem Pächter kein Nutzen zur Verfügung steht, auch nicht ungeschädlich. Auf der Pflanz Seite sind die Feeder der Genarlung Wasser durch das Druckwasser weithin überschwemmt. Die Kartoffelkultur dürfte hier völlig vernichtet sein, auch viel Getreide verloren. Oberhalb Magau steht der Rhein nur noch ca. 1-1.50 Mtr. unter der Dammschwelle.

Das Vorrücken des Damms ist von der Schmalen Badenstraße bis zum Einmünden des Kalkdamms beim Hafental (Nr. 17,6) verboten, der Damm ist abgeperrt durch einen Verriegelungs-Schleuse und Wasserwehren auf beiden Ufern sind in Tätigkeit; die Dämme werden Tag und Nacht bewacht. Unheimlich ist die Situation in dem von Wald und Weiden bedeckten Vorland; bei der Mündung des Hafentals bis zu den Kronen der höheren Bäumen rauschen und schreien hier mit unheimlicher Schnelle gurgelnd und kreischend die eine meterhohe graue harde zehenden Wellen.

Der Strom bietet einen großartigen Anblick dar, sie rasch dahinstürmenden Wasserflächen führen Holz, Reisigbündel, Heu u. dgl. mit. Von größeren Holzmassen kam jedoch nichts zufließen. Im Hafental haben bei der Mündung 8 große Rheinische Schiffe Schutz gefunden, 2 davon, Heudel 57 und Maria Riese, liegen etwas landeinwärts und stehen hoch über den Damm hinaus. Der Feldweg Kiedlingen-Darland, der über die Rheinbrücke führt, ist gesperrt.

Der Hafental selbst stellt, je einen herrlichen Strom dar. Das Wasser ist etwa 1,50 m von der Dammschwelle entfernt, reicht von Damm zu Damm. Auf der linken Seite macht sich das Druckwasser weit mehr bemerkbar, wie auf der rechten, wo weite Strecken unter Wasser stehen. Die gesamte Schiffahrt ruht lebendigst, und es behaft nur noch eines ganz geringen Schlags des Stromes — 11 cm — dann muß auch der Eisenbahnverkehr eingestellt werden, was bei 750 Meter zwischen soll. Allen Anzeichen nach dürfte die Wasserflut jedoch zurückgehen, da in den letzten zwei Stunden ein weiteres Anwachsen nicht bemerkt wurde.

Magau, 19. Juni. Der Besatzung des Rheins betrug heute Mittag 19 Uhr 7,60 Meter. Der Eisenbahnverkehr über die Schiffbrücke ist eingestellt.

Berlin, 20. Juni. Aus Luzern wird gemeldet: Die Ueberflutung des Vierwaldstättersees hat seit gestern Abend gewaltig abgenommen. Die elektrischen Kraftwagen fahren wieder. Nur die Reus ist noch über die Ufer getreten. Wenn das herrliche Wetter fortdauert, wird bis morgen alles behoben sein. Auch die Engelbergbahn fährt wieder regelmäßig.

Berlin, 20. Juni. Der „A.“ meldet aus Rom: Infolge von Regengüssen ist der Fluß Orta in der Provinz Chieta aus den Ufern getreten und hat das ganze Tal überschwemmt. Das Wasser drang in ein Dorf, 3 Bergleute sind ertrunken. Der Oberlauf der Orta rief viele Gefährte weg. Viele Menschen sind umgekommen. Bisher sind vier Leichen geborgen worden.

Luzern, 19. Juni. Der See ist seit gestern zur Hälfte gegangen. Die Bahnzüge verkehren fahrplanmäßig. Gas und Elektrizität haben während des Hochwassers nie versagt. Die Hotels und Pensionen sind im normalen Betrieb.

Brunnen, 19. Juni. Der Dammbruch der Motta im Mottatal konnte bis jetzt trotz allen Anstrengungen des Militärs und der Bürgerhaft noch nicht völlig gehoben werden. Nachdem die kürzesten Baumstämme immer wieder entzwei geknickt und fortgeschwemmt worden waren, gelang es indes schließlich doch, einige Baumstämme durch den Dammbruch hindurchzuziehen, so daß nun die beste Hoffnung besteht, der Ueberflutung im Hauptort Mottatal Herr zu werden.

Volkswirtschaft.

Staatsland in Preußen.

Berlin, 18. Juni. Saatensland in Preußen Mitte Juni (2 bedeutet gut, 3 mittel): Winterweizen 2,3 (Vorjahr 3,2), Sommerweizen 2,6 (2,8), Winterroggen 2,1 (2,4), Wintereroggen 2,5 (2,9), Sommereroggen 2,9 (3,0), Sommergerste 2,7 (2,7), Hafer 2,7 (2,7), Erbsen 2,8 (2,8), Ackerbohnen 2,7 (2,8), Widen 2,8 (2,9), Kartoffeln 2,6 (2,8), Zuckerrüben 2,7 (2,8), Wintererbsen 2,3 (3,5), Flachs 2,7 (2,9), Alee 2,3 (3,5), Luzerne 2,4 (3,3), Kleiweizen 2,1 (3,3), andere Weizen 2,6 (3,7).

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Die schon herrschende Trockenheit, durch lebhaft östliche warme Winde noch vermehrt, und zahlreiche schwere Gewitter brachten nicht überall, sondern nur strichweise den längst erhofften Regen. Es fehlte ein ergiebiger Landregen. Wichtige Vogelweiser richteten mitunter beträchtlichen Schaden an; über starke Verunstaltung wurde häufig geklagt. Namentlich soll der Federich in manchen Gauen- und Rippenfeldern überhand nehmen. Hier und da hat man Eisenwirbel-Empfindungen gegen ihn angewendet. Von parasitischen Wägen wird mitunter der Stabbrand und sehr oft der Rost erwähnt. Unter den tierischen Schädlingen sind zum Teil allerlei Insekten die in Massen, aber doch nicht gerade überhand aufzutreten. Der Stand der Winterhalbfelder ist im Ganzen zufriedenstellend. Ueber Desfrüchte finden sich sehr selten, dann aber günstige Bemerkungen. Der Stand der Sommerhalbfelderfrüchte wird zwar vielfach ungünstig beurteilt im Ganzen sind aber die guten Nachrichten ausschlaggebend gewesen; fast durchweg günstig klingen die Nachrichten über Futterpflanzen und Wiesen.

n. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die von den amerikanischen Börsen gelassenen festeren Tendenzberichte

lieh auch der hiesige Markt einen festeren Grundton erkennen. Die Umsätze sind aber weiter ohne Bedeutung, weil die Verbraucher nur die notwendigsten Leistungen vornehmen. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen, Roggen und Gerste um je 25 Pfennig per 100 Kg. bahnfrei Mannheim erhöht. Ferner wurden die Preise für Weizenmehl um 25 Pfennig franko Haus hinaufgesetzt. Die übrigen Kursnotizen blieben unverändert.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, cfr Rotterdam: Weizen Laplata-Basta-Blanca oder Barletta-Raffo 78 Kg. per schwimmend M. 142-143, dito ungarische Luftball 78 Kg. per schwimmend M. 143-144, dito Polario Santa de 78 Kg. per Januar-Februar —, Weizen 2 per Juli-August M. 148, Hartweizen 2 per September M. —, Ulla 9 Pad 30-35 Schwim. M. 145-146, Ulla 10 Pad M. 146-147, Ullma 10 Pad 5-10 Schwimend M. 151-152, Rumänier 78-79 Kg. per August-Sept. 144-144,50, dito 3 Proj. blaufrei prompt M. —, Rumänier 79-80 Kg. 3 Prozent blaufrei M. —, dito per August-September M. 146,50-147.

Roggen russischer 9 Pad 10-15 per Mai-Juni M. 100 bis M. 101, dito 9 Pad 20-25 per Mai-Juni M. 101-102, dito 9 Pad 30-35 per Mai-Juni M. 102-103. Gerste russische 59-60 Kg. per Mai-Juni 93-94, dito 58-59 Kg. per Mai-Juni M. 92-93, rumänische 59-60 per August-September M. 96-97.

Weiss. Laplata gelb rote terms schwimmend M. —, dito Mai-Juni M. 99-100, dito Juni-Juli M. 99-100, Donau Galah Foranion schwimm. M. 102-103, Obeffa M. —, Noo-rossi weiß per prompt M. —, Mazed per April-Mai —, Hafer Petersburger 46-47 Kg. per Mai-Juni M. 94-95, dito 47-48 Kg. per Mai-Juni 95-96, Laplata per Juni-Juli 46-47 Kg. M. 94-95, dito 47-48 Kg. per Juni-Juli-Abladung M. 97-98.

Braunkohlen-Griffel-Verkaufsberein. G. m. b. H. Köln. Die Herstellung an Braunkohlenbriketts betrug: im Mai bei 23 Arbeitstagen 248 162 Tonnen und im April bei 25 Arbeitstagen 277 617 Tonnen gegen im Mai 1909 bei 24 Arbeitstagen 236 657 Tonnen und im April 1909 bei 24 Arbeitstagen 261 109 T. Der Absatz betrug: im Mai 237 871 Tonnen und im April 1910 264 613 Tonnen gegen im Mai 1909 205 543 Tonnen und im April 1909 208 027 Tonnen.

Dobensollersche Landesbahn A.-G. Sigmaringen. Diese mit M. 7,21 Mill. Aktienkapital angelegte Gesellschaft, der die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft in Köln nahesteht, verzeichnet für 1909 M. 276 790 (i. V. M. 206 021) Betriebseinnahmen, wogegen die Betriebsausgaben M. 241 024 (M. 158 697) erforderten. In Einlagen in den Erneuerungsfonds werden M. 29 710 (M. 17 802) vermerkt, wobei der Reingewinn von M. 32 694 auf M. 6399 zurückgeht. Ueber die Verwendung liegen Angaben nicht vor. I. R. wurden M. 37 904 gleich acht Prozent an Dividende verteilt. Die Bahnanlage ist mit Mark 6,94 Millionen verzeichnet, wovon M. 3,46 Millionen auf die alten Vinten und M. 3,47 Mill. auf die neuen entfallen.

Oesterreichische Braun-Weber-Werke, Wien. Die neugegründete Gesellschaft bewirbt sich nun dem „Oesterreichisch-ungar. Eisenbahnnetz“ zufolge ebenfalls um die Einführung des elektr. Betriebes auf der Strecke Triest-Opicina, der staatlichen Alpenbahnen. Die Aufstellung des Dampfbetriebes auf dieser Teilstrecke ist dringlich, weil es sich um eine mehr als zehn Kilometer lange Steilrampe handelt, deren Tunnel zu Zeiten der Dora oft tagelang mit erstickendem Kohlenqualm erfüllt sind und dann keine Ventilation zulassen. Es scheint überaus, daß die Braun-Weber-Werke vor allem wegen der Elektrifizierung der oesterreichischen Gebirgsbahnen nach Oesterreich gegangen sind, um dort ihre Erfahrungen am Simplon zu verwerten. Allerdings müssen sie dort mit dem Wettbewerb der Feilshausener rechnen, die schon jetzt auf einen Teil Alpenbahnen ausgedehnt wird. Für Triest-Opicina kommt eine gewaltige Wasserkraft am Ofenjo in Betracht, die schon lange die Phantasie der Techniker beschäftigt. Ursprünglich hoffte man den Ueberflus dieser Wasserkraft für Triest verwenden zu können, doch stehen dem zwei große Hindernisse entgegen: der Wasserstand des nur mit wenig Gletschermasser gespeisten Ofenjo ist sehr unzuverlässig und für Industriezwecke ist die englische Kohle an der ganzen Küste noch immer zu schwer zu betrieblender Wettbewerb.

Telegraphische Handelsberichte.

Beitritt der niederrheinischen Häften zum Roheisenhandel. Duisburg, 20. Juni. Zwischen den Vertretern der gemischten rheinisch-vestfälischen Roheisenwerke und den Vertretern der niederrheinischen Häften haben der „Frk. Zeitung“ zufolge heute Vormittag Verhandlungen stattgefunden mit dem Erfolge, daß mit den niederrheinischen Häften ein Einverständnis über den Beitritt der letztgenannten Werke zu dem Roheisen-Syndikat erzielt wurde.

Zahlungs-schwierigkeiten einer Handshuhimportfirma. Berlin, 20. Juni. Die Handshuhimportfirma Bertheim & Co. in Rempor mit der Filiale in Jodanggeorgenstadt, strebt nach dem „Konfessionär“ bei mindestens 600 000 M. Passiven ein Koratorium an, da der Geschäftsgang sehr schlecht ist. Deutsche Handshuh- und Lederfirmen sind beteiligt.

Submission. Hamburg, 20. Juni. Das Generalbauamt in Brandbühl-Neop fordert, wie die „Frk. Zeitung“ meldet, zum 15. Juni Angebote auf Lieferung von 88 000 Tonnen Portland-Zement, 80 000 Tonnen Zuffstein und 35 000 Tonnen Kestfall für den Bau der neuen Roheisenhütte ein.

Moskau-Kiew-Nowosibirsk-Eisenbahngesellschaft. Die Zulassung von 72,75 Millionen 1/2-prozentiger steuerfreier Anleihe zum Handel an der Frankfurter Börse ist laut „Frk. Zeitung“ von der Diskontogesellschaft Frankfurt beantragt worden.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. New York, 20. Juni. In der abgelaufenen Woche wurde an Roheisen insgesamt 175 000 Tonnen verkauft. Für Stabeisen blieb die Notierung gleich. Inzwischen wurden Dezemberabschlüsse für spätere Lieferungen abgelehnt. Die Notierungen für Stabeisen haben sich um 25 Cts. erniedrigt. Nach Stahlmüllern herrscht Nachfrage. Die Preise hierfür sind um 50 Cts. höher. Für Bleche werden geringe Preisnachlässe gewährt. Reinstabe waren laut „Frk. Zeitung“ behauptet. Automobil- und Wagonfabriken benötigen dringend Material.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 20. Juni. Fondsbörse. Die unlängige Beschlussummung hielt auch bei Beginn der neuen Aktienmode an. Die vorübergehende Untersuchungsfrist befruchtete sich auf einzelne Papiere, da auch von den ausländischen Effektenbörsen keine anregenden Momente gemeldet wurden, verharrete das Geschäft im

weiteren Verlaufe lulllos. Die Tendenz findet keinen bestimmten Charakter, doch kann sie als gut beauptet werden. Ein lebhafter Geschäft zeigte der Aktienmarkt, infolge der bevorstehenden Ostung der Orientbahnlinien, welche eine weitere Kurssteigerung erfahren, reger beaufschlagt wurden auch Eisenbahnen, Prince Henry 1. Proj. höher, dagegen italienische Bahnen abgelehnt. Recht stille Haltung zeigten österreichische Bahnen. Die Umsätze in Bankaktien waren bescheiden und die Kurse nur wenig verändert. Nachfrage bestand weiter für Schaaffhausensche Bankvereins-Aktien. Von den Spekulationspapieren des Industrieaktienmarktes leiteten nur Bochumer und Westfälischer die Aufmerksamkeit auf sich, von den übrigen Werten ist nur eine geringe Geschäftsunlust zu erwähnen. Chemische Aktien sind leicht beaufschlagt, elektrische Werte nahezu unverändert. Das Kursniveau auf dem Rentenmarkt hat nur geringe Veränderungen erfahren, für 3 Proz. Reichsanleihen erzielte sich weiteres Interesse, Kassen behauptet. Färtenlose wurden vorübergehend reger gehandelt und bis 184,80 gefragt. Ohne nennenswerte Veränderungen blieb die Börse im weiteren Verlaufe. Das Geschäft blieb still. Die Nachfrage war behauptet. Es notierten: Kredit 200,20, Disconto 187,10, 187, Dresdner 108,10, Staatsbahn 100, 50, Lombarden 24, Baltimore und Ohio 11,20. Bezugsrecht auf Aktien der Maschinenfabrik Manns 95 Prozent 54, 97.

Berlin, 20. Juni. Produktendörse. Auf schwache Meldungen aus Amerika und Ungarn, beaufschlagte preussische Saatensandberichte sowie auf die vorliegenden Depeschen über die russischen Ernteaussichten wurde Brottgetreide an der heutigen Börse durchweg niedriger bewertet. Das Geschäft bewegte sich in recht engen Grenzen. Die Preise haben bei Entsetzen des matten Biermarktes weiter nach. Hafer und Mais waren behauptet. Rüböl lag etwas fester. Weiter: bewillt.

Berlin, 20. Juni. Fondsbörse. Die Börse begann die neue Woche in recht lustloser Stimmung. Die Kurse blieben aber im allgemeinen behauptet, da der feste Schluss von New York eine Unterbrechung gewährte. Nur auf dem Rentenmarkt überwogen die Abschwächungen, die sich aber durchweg unter 1 Prozent hielten. Einen erheblichen Rückschlag erlittenen Warschan-Biener, weil die Entlassung darüber, daß die erwarteten ausgedehnten Mittellungen in der Generalversammlung nicht erfolgten, erhebliches Material an den Markt gebracht hat. Der Kurs dieses Papiers ging bei lebhaften Umsätzen über 5 Prozent zurück. Sonst war die Haltung des Rentenmarktes im allgemeinen fest. Pennsylvanien besetzten sich im Kredit an New York am 1 Prozent. Auch für Eisenbahnen und Kanaltiere zeigte sich einige Interesse. Auf dem Bankmarkt blieben die Umsätze unbedeutend, bei behauptetem Kursstand. Nach waren wieder russische Bankwerte. Von Fonds zogen russische Anleihe von 1902 und Färtenlose um 1 Prozent an. Für Kreditaktien herrschte im allgemeinen gute Meinung, nur Deutsch-Amerikaner und Allgemeine Elektrizitätsaktien konnten sich etwas behaupten. Oesterreichische Werte waren kaum verändert. Der Verkehr behaltete sich im Verlaufe recht lebhaft. Tagel. Geld 3 Prozent und darüber. Ultimo Geld ca. 3 1/2 Prozent. In der zweiten Vorlesung wurde der Verkehr träge. Warschan-Biener gaben weiter beträchtlich nach. Montanwerte bröckelten meist weiter etwas ab. Auch österreichische Werte neigten zur Schwäche. In der dritten Vorlesung wurde die Tendenz sehr still. Industrieaktien des Rheinmarktes bei geringen Umsätzen vorwiegend schwächer.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 20. Juni.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahnfrei hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices in Reichsmark per 100 kg.

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4 30.— 29.— 27.— 25.50 24.— 20.— Roggenmehl Nr. 0) 23.50 1) 20.50.

Tendenz: Weizen fest. Roggen etwas höher. Weizen, Futtergerste und Hafer unverändert. Mais fester.

Mannheim, 20. Juni. Weizen 34.— M.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 20. Juni. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse gelangten Abschlüsse zur Notierung in Bad. Ansehens-Aktien zu 100 Mark pro Stück. Frankfurter Transport-Versicherung-Aktien gekauft zu 110 A. dagegen Mannheimer Dampfmaschinenfabrikt-Aktien 48 B. und Arantons 1905 B. Sonstiges ohne besondere Veränderungen.

Table with columns for various stocks and bonds, including names like Tabische Bank, Chem. Industrie, Brauereien, etc., and their prices.



Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlußkurse.

Wechsel.

Table with columns for location (Antwerpen, Belgien, Italien, etc.), date (18, 20), and price.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German state securities with columns for type, date, and price.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies like Baderfabrik, Automobil, etc.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies like Bochumer Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing shares of transport companies like Südd. Eisenb., etc.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations with columns for type, date, and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance shares like Deutsche Bank, etc.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Creditaktien 209.20, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table for Berlin 20. Juni (Anfangs-Börse) with columns for instrument type and price.

Table for Berlin 20. Juni (Schlußkurse) with columns for instrument type and price.

Table for W. Berlin 20. Juni (Telegr.) with columns for instrument type and price.

Pariser Börse.

Table for Paris 20. Juni (Anfangs-Börse) with columns for instrument type and price.

Londoner Effektenbörse.

Table for London 20. Juni (Telegr.) with columns for instrument type and price.

Wiener Börse.

Table for Vienna 20. Juni (Börs. 10 Uhr) with columns for instrument type and price.

Table for Vienna 20. Juni (Nachm. 1.50 Uhr) with columns for instrument type and price.

Berliner Produktenbörse.

Table for Berlin 20. Juni (Produktenbörse) with columns for commodity and price.

Budapester Produktenbörse.

Table for Budapest 20. Juni (Getreidemarkt) with columns for commodity and price.

Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern.

Abgangstermine von Mannheim. (Von unserem Mitarbeiter.) Den 22: Nach den Canarischen Inseln [Cabo] 8.21 vorm.

Den 23: Beirut, Jaffa, Jerusalem, Aegypten (Rubien, Sudan) [Brindisi] 12.43 früh, Marokko 1.08 früh nach China.

Nach Tunis ab Marseille jeden Montag, Mittwoch und Freitag. + Briefe und Postkarten dahin und nach den Philippinen über Sibirien.

Überseefische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 17. Juni. (Drahtbericht der Amerikan-Line Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'St. Louis' am 11. Juni von New-York ab.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher Nr. 56 und 1633 20. Juni 1910. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'.

Geschäftliches.

Herr Otto Baum, der Inhaber des bekannten Schuhhauses in J. 1, 1, hat zwecks Vergrößerung des Geschäfts die Ladenlokalitäten des Nachbarhauses, früher Deisel, gemietet.



Seit Jahren war ich müde u. mit... Blasenleiden

Blasenleiden... Ludwig & Schüttheim.

Bekanntmachung... Dienstag, den 21. Juni 1910.

Steigerungsanündigung... Samstag, den 25. Juni 1910.

Verdingung... Die Arbeiten zur Herstellung eines...

Zu verkaufen... Damen- u. Herrenrad... Kleiderschrank...

Altes Baumaterial... Wasser- u. Badheine...

2 Dynamomaschinen... Laifwagenfedern...

Anteuerholz... (Epreiholz) gebündelt...

Otto Jansohn & Co. Verbindungskanal.

Liegenschaften... Veränderte modern ausgestattete...

Sehr gutes, erhaltendes... Backerei... Metzgerei...

Wichtige Gelegenheitskäufe... Kunststoffsabrik...

Bäckerei... Metzgerei... In Bohren...

Stellen finden... Pflanzes Schiffsbüro...

Expedienten... mit schöner Handschrift...

Hoher Verdienst... bietet sich tüchtigem Herrn...

Verkauf... Abbruch... P 6, 6/8 Material...

Wie im siebenten Himmel

„Olympia“ Glanzstärke von der Firma Dreyfuss & Comp. Straßburg.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag verschied nach längerem Leiden der Teilhaber der Firma Woll & Horn, Herr August Woll.

Wir betauern aufs tiefste den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes. Sein Wohlwollen und seine vornehme Gesinnung werden wir für alle Zeiten in ehrendem Andenken bewahren.

Die Prokuristen und Angestellten der Firma Woll & Horn.

Mannheim, den 20. Juni 1910.

Tücht. Akquisiteure... für Feuer-, Einbruchsdiebstahl...

Für Fräulein... 23 Jahre alt, versetzt in Stenographie...

Alleinvertretung... eines ganz neuen geschäftlich geführten...

Genucht... Agenten und tüchtige Vermittler...

Personal jeder Art... für Privatz, Hotel u. Nebenan...

Lehrmädchen... Lehrmädchen gesucht...

Stellen suchen... Tüchtiger Buchhalter...

Läden... Baden z. vermieten...

Läden... F 2. 17... Baden z. vermieten...

Läden... Bahnhofplatz-Mannheim...

Läden... F 2. 17... Baden z. vermieten...

Läden... Bahnhofplatz-Mannheim...

Bureaux... P 3, 11 3 schöne Parterre...

Keller... J 7. 22 ein Keller zu vermieten...

Magazine... D 4. 9 Stadl. Magazin u. Bureau...

Stallung... Stallung für 1-2 Pferde...

Stallung... für 3 Pferde, Buchführung...

Zu vermieten... G 7. 12, 1 Zimmer u. Küche...

Zu vermieten... K 2. 19 1 Zimmer u. Küche...

Zu vermieten... L 15. 5 Rade des Bahnhofs...

Zu vermieten... S 6. 5 3 Zimmer, Küche...

Zu vermieten... Collinistr. 22 4 Zimmerwohnung...

Zu vermieten... Luisenring 56 1. Etod, schöne 5-Zimmer...

Zu vermieten... Kleine Wohnungen 2, 3, 4 u. 5 Zimmer...

Zu vermieten... 3 und 4 Zimmerwohnungen...

Zu vermieten... Kost und Logis...

Zu vermieten... Max-Josefstr. 25, part. 2. Etod...

Bureaux... P 3, 11 3 schöne Parterre...

Keller... J 7. 22 ein Keller zu vermieten...

Magazine... D 4. 9 Stadl. Magazin u. Bureau...

Stallung... Stallung für 1-2 Pferde...

Stallung... für 3 Pferde, Buchführung...

Zu vermieten... G 7. 12, 1 Zimmer u. Küche...

Zu vermieten... K 2. 19 1 Zimmer u. Küche...

Zu vermieten... L 15. 5 Rade des Bahnhofs...

Zu vermieten... S 6. 5 3 Zimmer, Küche...

Zu vermieten... Collinistr. 22 4 Zimmerwohnung...

Zu vermieten... Luisenring 56 1. Etod, schöne 5-Zimmer...

Zu vermieten... Kleine Wohnungen 2, 3, 4 u. 5 Zimmer...

Zu vermieten... 3 und 4 Zimmerwohnungen...

Zu vermieten... Kost und Logis...

Zu vermieten... Max-Josefstr. 25, part. 2. Etod...

Aufforderung. Durch Verkauf der Generalvermittlung vom 23. Mai 1910 wurde die Schwarzwälder Steingutfabrik...

Sammlung für die Wasserbeschädigten in Baden, Bayern u. Ahrthal.

4-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör sofort od. später zu vermieten.

3-Zimmerwohnungen mit Bad und Manfard...

Möbl. Zimmer B 6. 25 zwei sch. gr. möbl. 3 Zim. auch geteilt...

K 1. 21 1 Tr. 1 u. 2. Redarion... K 2. 8 1 Trepp. 1000...

Waldparkstr. 20 Eine gut angelegte 3-Zimmer-Wohnung...

Waldparkstr. 23 2 u. 4. Etod je 5 Zimmer u. Bad...

Waldparkstr. 34 3. Etod, schöne 3-Zimmerwohnung...

Waldparkstr. 39, 4 Zimmer nach dem Rhein zu vermieten...

Waldparkstr. 48 3. Et. 2 Zim. u. Küche zu verm.

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...

Waldparkstr. 48 2. Etod, 3 Zimmer u. Küche...



V. Preutter Jnh. A. Moch  
**Geldschranke**  
 E. 5.5. MANNHEIM.  
 8414

### Linoleum-Ausverkauf

Wegen Aufgabe unseres Linoleum-Lagers verkaufen wir so lange der Vorrat reicht von heute ab gegen Kasse:

#### Linoleum Stückware:

200 cm breit

Inlaid, Granit, Mottled, Uni  
 mit **25%** Rabatt

Reste bis 10 qm mit **40%** Rabatt

#### Linoleum-Teppiche Vorlagen und Läufer

mit **25%** Rabatt

Tapeten früherer Jahrgänge und Reste zu jedem annehmbaren Preise. 6702

### List & Schlotterbeck

Heidelbergerstr. • P 7, 1

**„Adler“** Schreibmaschinen  
 Höchst im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung. Annähernd 50.000 im Gebrauch. Referenzen, Kataloge und Vorführung auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung  
 Hans Schmitt, C 4, 1. Telefon 1345. 4703



**Pfaff**  
  
**Nähmaschinen**  
 sind die besten für Haushaltung und Gewerbe.  
**Strumpfstopf-Apparate.**  
 Unterricht gratis. . . . Reelle Garantie.  
**Martin Decker**  
 A 3, 4 Mannheim Tel. 1298  
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur.  
 Reparaturen prompt und billig. 5043

**Th. Wüst**  
 Bank- und Hypotheken-Geschäft  
 Centrale Pforzheim: Filiale Mannheim, C 2, 10/11  
 empfiehlt sich in  
 Beschaffung von I. und II. Hypotheken  
 An- und Verkauf von Restkaufschillingen  
 Wechsel-Diskontierung  
 An- und Verkauf von Wertpapieren  
 Bureau C 2, 10/11, I. I.  
 Telefon 6488.

Von Montag, den 20. bis Samstag, den 25. Juni  
 verkaufen wir zurückgesetzte

### Tisch- und Tafeltücher Servietten und Handtücher Kaffee- und Teegedecke

5171

ZU

besonders herabgesetzten Ausnahmepreisen.

E 2, 45 **M. Klein & Söhne** E 2, 45  
 1 Treppe hoch 1 Treppe hoch

Telephon 919. Ausstattungsgeschäft. Telephon 919.

Für Plätterinnen und Hausfrauen!  
  
**Holste's**  
 Bielefelder  
 Glanz-Stärke  
 ist die beste  
 Größte Reinheit und Ergiebigkeit.  
 Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch.  
 Ergiebt bei leichter Handhabung die prachvollste Plättwäsche.  
 Pakete von 1/4 Kilo, 1/2 Kilo u. 2 1/2 Kilo.  
 Verlangen Sie ausdrücklich **Holste's Stärke** und weisen Sie Nachahmungen stets zurück.  
 Zu haben in den meisten Geschäften.  
 1011  
 Vertreter: Rudolf Katerlein, Mannheim, L. 19, 12. Telefon 1408.

**YOST**-Schreibmaschinen  
 -Reparatur-Zubehör  
 4149 General-Vertreter:  
 Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4. Tel. 6010



**Schmerzlos gezogen**  
 Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen I. — Mk. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweise hunderte von Dankschreiben.  
**Echte Zähne 180 Mark**  
 Keine hohlen Lochzähne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echten Platinstiften die bei der Konkurrenz 4 u. 5 M. kosten.  
 Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 150 und 2 M. an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 u. 5 M. anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 280 M.  
 Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier.  
 Ueberzeugung macht wahr!  
**Reform-Zahn-Praxis** Mannheim  
 F 1 Nr. 3  
 Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

**Stellen suchen.**  
**Züchtiger Kaufmann**  
 38 Jahre, perf. Buchhalter, amerik. Goll., Bilanzfirm. flotter Correspond., Sprachkundig, mit gutem Organisations-talent, wünscht sich per 1. Oktober zu verändern. — Offert. Mitteltg. erbeten unter Nr. 8659 an die Expedition d. Bl.

**St. Georgen im Schwarzwald**  
 — 870 m ü. M. —  
 Sommerfrische, beim Hochwald mit stundenlangen, ebenen Spazierwegen; Schwimmbäder, Gondelfahrten, Füllens-fischerel. Vorzügliche kleinere Gasthäuser. Prospekt durch die Hotels: „Adler“, „Erigach“, „Deutsches Haus“, „Hirsch“ oder den Verkehrsverein. 1204

Schützen Sie sich u. ihre Kinder vor Schnakenstichen  
 nur mit **Stoll's Schnakenfeind**  
 (Name ges. gesch. unter Nr. 91870)  
 In Flaschen und Tuben à 50 Pf.  
 in der Hofdrogerie  
 Ludwig & Schütthelm O 4, 3.  
 Wiederverkäufer Rabatt!  
 Jahrelang bewährt!  
 Größter Erfolg!

**Herkules-Kaffee**  
**Herkules-Malzkaffee**  
 unübertroffen.  
 Verkaufsstelle:  
**Mannheim T 1, 2 (Breitestrasse)**  
 Martin Rütten. 7726

**Bernh. Helbing**  
 O. m. b. H.  
 Tel. 1043 Mannheim S 6, 35  
 Bierpressionen  
 Amerik. Wasserdrukapparate  
 Büfett-Eisschränke  
 Metall-Büfett-Beläge  
 Flaschen-Reinigungs- und Abfüllapparate  
 für jeden Bedarf  
 Heisswasserkessel  
 Mineralwasserapparate  
 Kohlensäure  
 Apparate  
 Badeapparate  
 Sauerstoff  
 Inhalationsapparate  
 Kellungsapparate  
 5044

„Seit 3 Jahren hat ich an einem heftigen, böslichen  
**Gefichtsausschlag.**  
 Schon nach 100. Gebrauch n. Jucker's Patent-Neubilgale Seife war der Erfolg augens-fällig. Die Pökel trockneten ein u. es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stk. war meine Haut vollständig rein. B. V. in Grosfeld. à Stk. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, härte Form). Dagegehörige Zusätzl. Creme 75 Pf. und 2 M., feiner Jucker-Seife (milch), 50 Pf. u. 1.50 M. Bel: Feilkanapots, Ludwig & Schütthelm, Friedr. Beder, Th. v. Giffert, Otto Hof, Heinrich, Merkle, R. Leisinger, Adolf, G. Springmann, Gg. Schmidt, Badendrog., (Genos: Leo Treusch). 2208

**Gander's**  
 Hof-Kalligraph  
 im. Methode Auszeichnungen.  
 Herren und Damen erhalten in kurzer Zeit eine Mohre  
**Handchrift**  
 (Cl. 15.) oder Verbindung in der  
**Schulbildung**  
 in 12 u. 24 L. 8. Kienengröße. Maschinenarbeit, in 12. 10. 15. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100. 105. 110. 115. 120. 125. 130. 135. 140. 145. 150. 155. 160. 165. 170. 175. 180. 185. 190. 195. 200. 205. 210. 215. 220. 225. 230. 235. 240. 245. 250. 255. 260. 265. 270. 275. 280. 285. 290. 295. 300. 305. 310. 315. 320. 325. 330. 335. 340. 345. 350. 355. 360. 365. 370. 375. 380. 385. 390. 395. 400. 405. 410. 415. 420. 425. 430. 435. 440. 445. 450. 455. 460. 465. 470. 475. 480. 485. 490. 495. 500. 505. 510. 515. 520. 525. 530. 535. 540. 545. 550. 555. 560. 565. 570. 575. 580. 585. 590. 595. 600. 605. 610. 615. 620. 625. 630. 635. 640. 645. 650. 655. 660. 665. 670. 675. 680. 685. 690. 695. 700. 705. 710. 715. 720. 725. 730. 735. 740. 745. 750. 755. 760. 765. 770. 775. 780. 785. 790. 795. 800. 805. 810. 815. 820. 825. 830. 835. 840. 845. 850. 855. 860. 865. 870. 875. 880. 885. 890. 895. 900. 905. 910. 915. 920. 925. 930. 935. 940. 945. 950. 955. 960. 965. 970. 975. 980. 985. 990. 995. 1000.  
**Gebrüder Gander**  
 C 1, 8 Parapotel. C 1, 8  
 17688

**Trauringe**  
 B. R. P. — ohne Öffnung. Lassen Sie nach Wunsch aus Mässigen bei  
**C. Fesenmeyer,**  
 P 1, 3, Breitestrasse.  
 Jedes Paar erhält eine geschnittene Schwarzwälder Uhr gratis.  
 8441

**A. Jander**  
 P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Postpost.  
  
**GRAVIR-ANSTALT**  
 A. JANDER  
 MANNHEIM P. 2  
**Signir-Schablonen**  
 1. Zeichen v. Werten, Achten, 4715  
 2. Güssen etc. 4

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.  
 Friedr. Burckhardt's Nachfl.  
 O 5, 8 (K. Oberholden)  
 Fernspr. 4201.  
 11814

Reelle direkte Bezugsquelle für erstklassige  
**Pianos u. Flügel**  
 von unübertroffener Tonschönheit  
 Piano u. Flügel-Fabrik  
**Scharf & Hauk**  
 Mannheim, C 4, 4  
 Pianos fremder Fabriken v. M. 450.— auf ab Lager